



# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

1. Juni-Ausgabe – 4. Juni 1996

Nummer 10

## Tausende Besucher und dennoch Kritik

Dresden Kontakt '96: Schlecht vorbereitete Studenten

„Gibt es denn keine anderen, zentraler gelegenen Räumlichkeiten für solch' eine große Firmenkontaktmesse als die abgelegenen Sporthallen“, fragten die beiden Vertreter des Computergiganten Hewlett-Packard. Der Grund ihres Unmuts: Sie vermißten Informatik-Studenten, waren ebenso baff wie Vertreter anderer Informatik-Firmen, als sie erfuhren, daß deren Standort weit weg von den beiden Hallen an der Nötnitzer Straße ist. Vielleicht hätte man doch einen Shuttle einsetzen sollen...

Ostdeutschlands größte studentische Firmenkontaktmesse, die Dresden Kontakt (DK) '96, entzweite die Gemüter. Zwischen 4000 (inoffizielle Angabe) und 5500 (offiziell) schwankte die Zahl der Besucher. An 65 Ständen informierten sich hauptsächlich Studenten der Wirtschaftswissenschaften über Einstiegsmöglichkeiten, Praktika und Anforderungen der Firmen. Von ABB über ASTA Medica + AWD, BASF und Bayer bis zu Planeta, Price Waterhouse und Siemens reichte das Spektrum der Anbieter; schwerpunktmäßig waren Banken, Chemiefirmen, Autohersteller und Computerunternehmen vertreten.

Obschon die Stimmung an den Firmenständen durchweg positiv war, gab es viele kritische Stimmen. Den Organisatoren – ein Team der Studenteninitiativen *bonding* und *AIESEC* – stellten die Firmenvertreter durchweg hervorragende Noten aus. Nur mit dem „Frageverhalten“ der hiesigen Studierenden war man ganz und gar nicht zufrieden. Vor allem jene Repräsentanten, die auf vergleichbaren Messen in Berlin oder westdeutschen Städten gewesen sind, stellten den TU-Studis insgesamt ein schlechtes Zeugnis aus. „Wir hatten sehr viele Anfragen nach Praktikumsplätzen von Leuten ohne klare Vorstellung“, beklagte sich der Vertreter des USU Softwarehauses Unternehmensberatung aus Baden-Württemberg. Man hatte in Dresden mehr erwartet, zumal man mit TU-Abgängern bisher stets sehr gute Erfahrungen gemacht hat.

Ins gleiche Horn stieß Detlef Wölki von der Mercedes Benz Nutzfahrzeuge GmbH in Ludwigsfelde. Im Vergleich zu Firmenkontaktmessen in Stuttgart, Darmstadt und Aachen sei es in Dresden viel ruhiger zugegangen. Ihm und seinem Kollegen Albrecht Eckl von der Mercedes-Benz AG



Trotz relativ schwacher Nachfrage seitens der Studenten herrschte an den 65 Ständen der Dresden Kontakt '96 gute Stimmung. Die Firmenvertreter lobten vor allem die hervorragende Organisation durch *bonding* und *AIESEC*. Foto: UJ / Eckold

in Stuttgart fiel auf: „Die Studenten im Westen sind besser vorbereitet, fragen gezielter, verkaufen sich besser.“ Beide empfahlen den Studenteninitiativen, sie sollten Bewerber- und Präsentations-Schulungen anbieten, um damit die Chancen hiesiger Abgänger zu steigern. Ein wenig enttäuscht zeigten sich auch die Vertreter von Hüls Silicone, Nortel Dasa und Simec über

die Studenten. Tenor: „Zu allgemeine Fragen“, „vage bis überhaupt keine Jobvorstellungen“, „mangelhafte Selbstpräsentation“. Die Siemens-Leute hatten zehn „Jobs im Gepäck“. Keinen einzigen konnten sie besetzen! Interessenten mit Halbleiter-Kenntnissen wenden sich an Rainer Schmidt-Rudloff unter Telefon 0351 / 8861320. **Ralf Redemund**

### AUS DEM INHALT

Seite 2

Sprachforscher Leisi an der TUD: Was machte Hamlet im Schlafzimmer seiner Mutter?

Seite 3

TU-Studenten im Grenzgebiet: Miteinander von Tschechen und Deutschen befördern

Seite 8

Internationaler Tag am 15. Juni: Fremdländische Klänge und exotische Düfte genießen

Seite 10

Was die Stunde schlägt: Über 40 Jahre schon hält Meister Lange die TU-Uhren am Ticken

### Chinesische Gäste an TU

Der Prorektor für Universitätsplanung, Prof. Offermann begrüßte am 21. Mai eine hochrangige chinesische Delegation unter Leitung des Vorsitzenden der Staatlichen Erziehungskommission, Zhu Kaixnan.

Die Gäste informierten sich über die Erneuerung unserer Universität seit 1990 und nahmen mit Interesse den Aufbau eines Ostasien-Zentrums zur Kenntnis, dem sie Unterstützung zusagten. **-be**

Wie ist gesichert, daß wir uns nicht nur Anamnesen ansehen müssen, wie sieht es arbeitsrechtlich mit dem Versicherungsschutz aus, wie ist die Arbeitszeit, stehen uns Studientage zu? – Eine Fülle von Fragen, die das Studiendekanat Medizin zur Durchführung eines praktischen Jahres ihrer Studenten in sächsischen akademischen Lehrkrankenhäusern zu beantworten hatte.

Nach dem fünften Studienjahr schließt sich ein praktisches Jahr an, in dem die Medizinstudenten unmittelbar am Krankenbett tätig sind. Die in den Studienjahren zuvor erworbenen ärztlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sind hierbei zu vertiefen. Zu diesem Zweck soll der Student/Studentin entsprechend seines Ausbildungsstandes unter Anleitung, Aufsicht und Verantwortung eines ausbildenden Arztes ihm zugewiesene ärztliche Verrichtungen durchführen. Er darf aber nicht zu Tätigkeiten herangezogen werden, die seine Ausbildung nicht fördern. Pflicht sind die Absolvierung von 16 Wochen im Fachgebiet Chirurgie, 16 Wochen im Fachgebiet Innere Medizin und weitere 16 Wochen in einem klinischen Fachgebiet eigener Wahl.

Die Medizinische Fakultät der Technischen Universität Dresden benötigt etwa 140 Praktikumsplätze pro Jahr, für die die Kapazität in den Kliniken der Universität jedoch nicht ausreicht. Aus diesem Grund werden geeignete Krankenhäuser ausgewählt, die als „Akademisches Lehrkrankenhaus“ in Frage kommen könnten. Die Voraussetzungen für ein Lehrkrankenhaus sind in der Approbationsordnung genannt. Die Hochschule sucht unter Beachtung dieser Bedingungen geeignete Einrichtungen aus. In den dafür vorgesehenen Abteilungen müssen z. B. eine ausreichende Zahl von Ärzten sowohl für die ärztliche Versorgung als auch für die

### Akademische Lehrkrankenhäuser helfen Dresdner Medizinstudenten beim praktischem Jahr

## Ran an die Praxis - ist das Motto!



Ein Einsatzort für das praktische Jahr ist das Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt. Im restaurierten historischen Marco-Lini-Palais befindet sich u. a. der Festsaal Foto: Hunger

Ausbildungsaufgaben zur Verfügung stehen. Es müssen regelmäßige klinische Besprechungen einschließlich arzneitherapeutischer und klinisch-pathologischer Konferenzen sowie die Versorgung durch einen Pathologen gewährleistet sein. Die Durchführung der praktischen Ausbildung setze außerdem voraus, daß dem Krankenhaus den Ausbildungsanforderungen entsprechende Einrichtungen zur Verfügung stehen, wie eine leistungsfähige Röntgenabteilung, eine fachwissenschaftliche Bibliothek, eine Prosektur, ein leistungsfähiges

Laboratorium und anderes. Die Technische Universität Dresden ist u. a. im Gespräch mit den Krankenhäusern Dresden-Friedrichstadt, Dresden-Neustadt, Bautzen, Aue und Coswig.

Die Verträge dazu werden mit dem jeweiligen Träger dieser Einrichtungen abgeschlossen. Für die Krankenhäuser Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Neustadt ist es beispielsweise die Stadt Dresden. Vor eineinhalb Jahren wurde begonnen, Verträge auszuarbeiten, in denen solche wichtigen Dinge, wie die Vergütung der Ausbildung geregelt sind.

In Kürze wird eine endgültige Fassung vorliegen. Die Staatsministerien für Wissenschaft und Kunst sowie für Gesundheit, Familie und Soziales müssen diesen ausgehandelten Verträgen zustimmen. Vom Pressesprecher des SMWK, Hartmut Häckel, war zu erfahren, daß für die Lehrkrankenhäuser – auch für die privaten – dieselben Bestimmungen wie für die Universitätsklinik gelten. Das heißt, ein Vertrag der Technischen Universität gilt für das gesamte Lehrkrankenhaus, nicht nur für die in der Lehre beschäftigten Mediziner.

Die Zeit drängt. Am 14. Oktober wollen mindestens 88 Studenten ihr praktisches Jahr beginnen. Deshalb muß man manchmal den zweiten Schritt vor dem ersten tun und bereits jetzt, auch wenn die Verträge noch nicht unter Dach und Fach sind, für jeden Studenten nach Möglichkeit dessen Wunschort und sein Wahlfach berücksichtigen und alle damit zusammenhängenden Fragen und Probleme ansprechen, d. h. auch, über solche Fragen nachzudenken, wo werden die Studenten wohnen können, wenn sie beispielsweise in Aue ihr praktisches Jahr ableisten. Zu DDR-Zeiten waren die Studenten in der Regel in dem Krankenhaus eingesetzt, in dem sie später auch ihren Arbeitsplatz hatten. An den bundesdeutschen Universitäten wird das praktische Jahr der Medizinstudenten unterschiedlich gehandhabt. So sollen es andere Studiendekanate ihren Studenten selbst überlassen, sich ein für sie passendes Lehrkrankenhaus zu suchen.

Das Studiendekanat in Dresden hat diese Mühe und den immensen organisatorischen Aufwand ihren Studenten abgenommen. Dieser Jahrgang sei an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden der erste, der nach den Ausbildungsrichtlinien der Bundesrepublik Deutschland sein praktisches Jahr absolviert, deshalb wolle man Erfahrungen sammeln, war von dort zu erfahren. Die Krankenhäuser freuen sich auf die Studenten, auch wenn sie damit Mehrarbeit haben, also ran an die Praxis! Übrigens, „Akademisches Lehrkrankenhaus“ im Briefkopf führen zu dürfen, ist gut fürs Image. **Ursula Berthold**

# Multimedia in Dresden: Forschung und Praxis

Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik mit Workshop

Multimedia ist in aller Munde. Ob CD-ROM, Internet oder Interaktives Fernsehen: Das Dickicht der technischen Möglichkeiten entspricht dem des Dschungels, die Trampelpfade durch den Technikwald sind unzählbar. Auch die Dresdner schlafen nicht. Wissenschaftler und Unternehmer beschäftigen sich intensiv mit den neuen technischen Möglichkeiten. Der Workshop „Multimedia in Dresden“, organisiert vom Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Informationsmanagement, brachte einige dieser Multimediaexperten zusammen.

Die Tücken der Technik stellten sich gleich zu Beginn des Workshops ein: Der Versuch, eine Videokonferenz auf Apple-Basis zu simulieren, schlug wegen des noch unterentwickelten Uni-Netzes fehl. Kleiner Trost für das Auditorium: Die Vorführung der Wirtschaftsfakultäts-Homepage im Internet gelang. Per Monitor können sich die Studenten jetzt zum Beispiel die Sprechzeiten des Professors und der Assistenten, wissenschaftliche Publikationen der Lehrstühle und e-mail-Adressen der Dozenten ins Wohnzimmer holen.

Der Freistaat Sachsen hält gleich mehrere Angebote in Neuen Medien bereit. So sind der Landtag, die Staatsregierung sowie die Städte und Gemeinden bei T-Online und im Internet vertreten. „Sachsen verzichtet zugunsten von Multimedia auf großflächige Zeitungsanzeigen“, erklärte Andreas Thieme von der Wirtschaftsförderung Sachsen. Demnächst soll eine CD-

ROM mit Sachsendeons in zwölf Sprachen auf den Markt kommen. Mit diesem Standortpräsentationssystem will die Wirtschaftsförderung Unternehmen nach Sachsen locken. „Kurze Texte sollen einen schnellen Überblick ermöglichen“, beschreibt Thieme die Gestaltung der CD-ROM.

Der Landesfremdenverkehrsverband setzt dagegen auf ein fast schon klassisches Medium: die Diskette. Zudem ist der LFV im Internet vertreten. Dort gibt es illustrierte Informationen zu sächsischen Ausflugszielen. Zudem ist es möglich, direkt eine Übernachtung in Sachsen zu buchen.

Mit einem Märchen begeisterte Dietmar Geppert, Doktorand am Marketinglehrstuhl, die Zuhörer: „Es war einmal ein Gerät. Es nannte sich Fernseher. Und es gab ein anderes Gerät - den Computer. Nach langer Zeit des Alleinseins heirateten die beiden. Bald darauf bekamen sie ein Kind. Das Interaktive Fernsehen.“ Das neue Medium erbt vom Fernseher die Bedienungsfreundlichkeit, vom Computer dagegen die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten. „Aber die Frage ist: Will der Verbraucher dieses Kind?“. Die Antworten dazu können im UJ Nr. 6/96 nachgelesen werden. Doch die Frage wird sich genauso für die anderen auf dem Kolloquium vorgestellten Medien stellen.

**Sophia-Caroline Kosel**  
**Freistaat Sachsen:**  
<http://www.sachsen.de>  
**Landesfremdenverkehrsverband Sachsen:** <http://www.imedia.de/lfv-sachsen.htm>

## Dr.-Friedrich-Lehner-Medaille an Prof. Rüger

Der Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden, Professor Siegfried Rüger, wurde am 21. Mai von der Dr.-Friedrich-Lehner-Stiftung mit der gleichnamigen Medaille geehrt. Damit wurde erstmalig einem Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern diese Ehrung zuteil. Die Dr.-Friedrich-Lehner-Stiftung ist vom früheren Präsidenten des Verbandes öffentlicher

Verkehrsbetriebe ins Leben gerufen und nach ihm benannt worden. Sie fördert Lehre, Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des öffentlichen Nahverkehrs. Die Stiftung verleiht ihre gleichnamige Medaille alle zwei Jahre an Persönlichkeiten, die auf dem Gebiet der Verkehrswissenschaft, -technik oder -wirtschaft hervorragende Leistungen erbracht haben. **PI**

## Businesspark 2/150

## Lions-Club Dresden überreichte 25 000 Mark für Frauenkirche



Der Präsident des Lions-Club Dresden und Kanzler der TUD, Alfred Post, überreichte kürzlich 25000 Mark, die der Club für den Aufbau der Frauenkirche spendet, an Aufbau-„Trompeter“ Ludwig Güttler. Foto: UJ / Eckold

## Standardfrage: Was macht Hamlet im Schlafzimmer seiner Mutter?

Zu Gast an der TUD: Prof. Dr. Ernst Leisi über „Semantik und Shakespeareforschung“

Daß sich in einer typischen modernen Hamlet-Inszenierung Hamlet oft in einem leicht inzestuösen Verhältnis mit seiner Mutter findet, beruht auf einem sprachlichen Mißverständnis. „Closet“ bedeutet bei Shakespeare nämlich nicht „Schlafzimmer“, sondern „Kabinett“, „kleines Konferenzzimmer“. Über diese und andere Mißverständnisse berichtete Prof. Dr. Ernst Leisi von der Universität Zürich in seinem Vortrag über „Semantik und Shakespeareforschung“ am Institut für Anglistik und Amerikanistik. Prof. Leisi, der auf Einladung von Prof. Sauer, Englische Sprachwissenschaft, nach Dresden gekommen war, ist einer der bedeutendsten deutschsprachigen Anglisten, der u.a. folgende mehrfach aufgelegte Standardwerke veröffentlicht hat: Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen; Das heutige Englisch; Praxis der englischen Semantik, und viele andere.

In seinem Vortrag beschrieb Prof. Leisi anhand verschiedener dunkler Stellen bei Shakespeare, wie der Wandel in der sprachlichen Bedeutung literarische Interpretationen beeinflussen kann. So wird die Aussage „for he was great of heart“ nach dem Selbstmord Othellos oft als zusammenfas-

sende Würdigung verstanden: „denn er war großherzig“. Eine Untersuchung aller Verwendungen von „great“ bei Shakespeare und seinen Zeitgenossen zeigt allerdings, daß „great“ im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert noch nicht „groß“, sondern nur „dick“ bedeutete. In physiologischen Vorstellungen der Zeit ging man davon aus, daß das Herz sich bei Erregung ausdehne - eine adäquate Übersetzung der Stelle müßte also lauten „denn er war hochherzig“. Statt einer abschließenden Würdigung des Helden liegt also eine Erklärung für seinen Selbstmord vor.

Die Untersuchung der historischen Wortbedeutung geht nach Prof. Leisi immer von einem „semantischen Unbehagen“ an einer Einzelstelle aus. Daran muß sich die Ermittlung der kontextuellen Bedeutung bei allen Vorkommnissen eines Wortes anschließen. Mit der so gewonnenen Erkenntnis kann man dann in einem hermeneutischen Zirkel wieder zur Interpretation des Einzelbelegs zurückkehren.

Obwohl es situationelle Bedeutungsvarianten geben kann, geht Prof. Leisi grundsätzlich von einer globalen Zentralbedeutung aus, deren Feststellung er „semantische Integration“ nennt. Daß nicht nur alle Vorkommnis-

se eines Wortes bei einem Autor oder in einem bestimmten Zeitraum aufschlußreich sein können, sondern daß auch zeitgenössische Wissensvorstellungen in die Interpretation problematischer Stellen einbezogen werden müssen, verdeutlichte Prof. Leisi an einer Stelle aus Troilus and Cressida, die oft als Beleg dafür angeführt wird, daß Shakespeare bereits ein kopernikanisches Weltbild gehabt hätte: „the glorious planet sol amidst the other“ wird irrtümlicherweise als Beleg für Shakespeares Wissen um den zentralen Platz der Sonne im Sonnensystem genommen.

Tatsächlich gibt die Stelle zeitgenössisches Kosmoswissen wider: die Sonne wird als Planet genau wie die übrigen damals bekannten Planeten Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn gesehen, und von diesen hat die Sonne eine mittlere Umlaufzeit um die Erde: der Mond braucht 28 Tage, um die ptolemäische Erde zu umkreisen, Merkur 88 Tage, Venus 225 Tage, die Sonne ein Jahr, Mars 1,88 Jahre, Jupiter 12 Jahre und Saturn 29 Jahre. Damit steht der „Planet Sonne“ genau „in der Mitte“ („amidst“) zwischen all den übrigen bekannten Planeten.

Ingrid Piller

## Mitteilungen aus dem Senat

Von der 24. Sitzung des Senats am 22. Mai:

Nach Begrüßung durch den die Sitzung leitenden Prorektor für Universitätsplanung stellt sich der kommissarische Direktor der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB), Prof. Günter Gattermann, den Mitgliedern des Senats vor. In Ergänzung zur Aprilsitzung betont Prof. Gattermann noch einmal, daß auch in diesem Haushaltsjahr die bewährte Formel für den Verteilungsschlüssel beibehalten worden sei. In der von ihm vorgelegten Übersicht zum Bibliotheksetat 1996 ist insbesondere der Erwerb von Zeitschriften und Monografien für die Fachbibliotheken der Fakultäten ausgewiesen. Er sieht für die künftige Planung der Grundbestandsmittel ein Problem hinsichtlich der zum Teil erheblichen Überhänge bei der Auslastung von Mitteln aus Berufungszusagen. Da im Jahr 1996 noch ein getrennter Haushalt von Landes- und Universitätsbibliothek bestünde, seien Synergieeffekte naturgemäß erst einmal gering an-

zusetzen. Insgesamt seien verschiedene Kürzungen der Mittel für den Büchergrundbestand zu beklagen. Hinsichtlich des Sondersammlungsgebietes der SLUB hob Prof. Gattermann das Schwerpunktfach Kunst, Kunstwissenschaften und Kunstgeschichte nach 1945 hervor.

In den Äußerungen des kommissarischen Direktors der SLUB und in den ergänzenden Worten des Kanzlers wurde die Sorge über den Raumbedarf der Universitätsbibliothek laut. Bis zum geplanten Neubau seien zur Aufrechterhaltung der Funktion dringend Interimslösungen zu schaffen. Momentan sei beispielsweise noch die zentrale Unterbringung der Bibliotheksleitung zu klären. Die Universitätsleitung sicherte Prof. Gattermann ihre Unterstützung zu.

Der Senat beschließt die Satzungen zur Änderung der Diplomprüfungsordnung und der Studienordnung für den Studiengang Forstwissenschaften.

Der Senat stimmt der Einrichtung des Diplomstudienganges Technomathema-

tik zu und beschließt die vorliegenden Studiendokumente. Bereits 1991 hatte der Senat dem Aufbau eines solchen interdisziplinären Studienganges zugestimmt, der damals allerdings vom Ministerium zurückgestellt worden ist.

Der Senat stimmt der Ordnung für die Zugangsprüfung zum Erwerb der Studienberechtigung an der TUD in der vorgelegten Fassung zu. Im Vorfeld der Erarbeitung dieser Ordnung sind alle Fakultäten einbezogen worden und haben positiv zugestimmt. Dem Entwurf gingen ferner intensive Abstimmungen zwischen den für Studienangelegenheiten zuständigen Dezernaten der sächsischen Hochschulen voraus, die schließlich zu der Verabschiedung gemeinsamer Grundsätze durch die Landeshochschulkonferenz führten. Die fachlichen Anforderungen und das jeweilige Verfahren werden durch die Prüfungsordnungen der Hochschulen geregelt.

**Dr. Klaus Mauersberger**  
**Öffentlichkeitsbeauftragter des Senats**

# „Leben im Grenzgebiet“

**TU-Studenten beim Wochenendseminar zur deutsch-tschechischen Verständigung**

Geschichte ist Vergangenheit, welche unsere Gegenwart mitbestimmt. Daß sich historische Schuld und Mißverständnisse in den Beziehungen zu unseren tschechischen Nachbarn zukünftig nicht fortsetzen, ist Anliegen einer kleinen Gruppe von TU-Studenten innerhalb der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) Dresden. Ihren Beitrag zu diesem Ziel sehen sie darin, sich und andere über unsere Nachbarn und unsere gemeinsame Geschichte zu informieren, und persönliche Kontakte über Staatsgrenzen hinweg zu pflegen. Zusammen mit der Prager Gruppe der katholischen Friedensorganisation Pax Christi und Academic YMCA Praha, einer christlichen Studentengruppe, organisierten die Dresdner 1995 ein Seminar über deutsch-tschechisches Zusammenleben einschließlich der schlimmen Periode 1938-48. Seitdem gibt es regelmäßige Kontakte, Besuche, gemeinsame Wanderungen der befreundeten Gruppen.

Als diesjähriger Höhepunkt wurde Anfang Mai ein Wochenendseminar unter dem Motto „Leben im Grenzgebiet“ durchgeführt. Während eines Rundganges durch die Schwesterorte Deutschkatharinenberg und Hora Svaté Kateriny informierten sich 20 junge Tschechen und Deutsche über den Alltag der Menschen, die einander sehen, aber durch eine Staatsgrenze voneinander getrennt sind. Die Gäste erfuhren, daß auf deutscher Seite seit der Wende statt Großbetrieben nur noch kleine Handwerker produzieren, Kindergarten und Schule von Schließung bedroht sind. Auf tschechischer Seite scheinen diese Prozesse langsamer abzulaufen, die Bürgermeister hoffen auf die Entwicklung des Tourismus (besonders Wintersport), bessere Verkehrsverbindungen und ein neuartiges deutsch-tschechisches Schulprojekt. Erster Erfolg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Gemeinderäte ist die Eröffnung eines Fußgängergrenzüberganges, der die Kontaktaufnahme zu „denen da drüben“ ermöglicht: Zunächst auf Schul-

und Vereinsebene, ganz vorsichtig auch bei Privatleuten. Alte Vorbehalte lassen sich nur mit Geduld abbauen. Ein kleiner Schritt auf diesem Wege war der erste deutsch-tschechische Gottesdienst, den die Seminarteilnehmer mit der kleinen lutherischen Erzgebirgsgemeinde feierten.

Weitere Begegnungen zwischen Deutschen und Tschechen stehen auf

dem Programm des ESG-Arbeitskreises. Darüber hinaus beschäftigen sich die Studenten bei ihren 14-tägigen Treffen, die für alle Interessierten offen sind, mit Geschichte, Literatur und aktuellen Entwicklungen des Nachbarlandes. Als nächstes planen sie, Kontakte zu in Dresden studierenden Tschechen aufzubauen.

**Burkhard Huth**



*Baracken als Zeugen der Vergangenheit: Kurz vor Kriegsende für tschechische Zwangsarbeiter geplant, dienten sie vertriebenen Sudetendeutschen als provisorisches Quartier.*

Fotos (4): Burkhard Huth



*In Hora Svaté Kateriny leben noch 500 Menschen – dreimal so viel waren es vor dem Krieg*



*Suche nach der einstigen unterirdischen Verbindung zwischen Sachsen und Böhmen auf alten Bergwerkskarten – die Touristenattraktion der Zukunft?*



*Diskussion mit tschechischen Kommunalpolitikern: „Früheres Unrecht darf Lösung gegenwärtiger Probleme der Grenzregion nicht behindern“*

# „Mit guten und mit bösen Worten...“

**Medizinhistorischer Nachmittag: Psychiatrie in Theorie und Praxis im 16. Jahrhundert**

Zum 16. Medizinhistorischen Nachmittag des Institutes für Geschichte der Medizin Ende April kamen erfreulich viele Interessenten. In seinem Vortrag „Mit guten und bösen Worten und den verschiedensten Heilmitteln...“ Psychiatrie in Theorie und Praxis im 16. Jahrhundert verstand es Dr. Michael Kutzer vom Medizinhistorischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz seine neue Sichtweise auf diese Epoche so überzeugend zu begründen, daß durch seine Studien ein Umdenken eingeleitet werden wird. Dem Bericht zu seinen Thesen liegt die Zusammenfassung von Dr. Kutzer zugrunde.

Im Gegensatz zur gängigen Darstellung der Psychiatriegeschichte wurde psychische Störung auch in der frühen Neuzeit nicht ohne weiteres mit dem Wirken übernatürlicher Mächte in Verbindung gebracht, sondern es existierte eine medizinische Krankheitslehre, die zwischen den Phänomenen der Besessenheit und natürlicher psychischer Krankheit genau unterschied. Religiöse Interpretationen konkurrierten mit medizinischen Erklärungsversuchen. Die Konzeption der an den Universitäten gelehrteten Medizin war, wie die gesamte Medizin dieser Zeit, weitgehend von der Tradition der Antike bestimmt, doch wurden auch im 16. und frühen 17. Jahrhundert neue Erfahrungen und Erkenntnisse an psychisch Kranken in diese Konzeption integriert. Hierzu gehören nicht nur die symptomatologische Aus-

arbeitung der diversen Krankheitsbilder, sondern auch erste Versuche, pathologisch-anatomische Befunde an psychisch Kranken in der Obduktion zu erheben. Die medizinische Krankheitslehre des 16. Jahrhunderts versuchte nämlich durchaus – ausgehend von der Vorstellung einer ganz engen Verflechtung des Psychischen und Physischen über die körperliche Komplexion – pathophysiologische Zusammenhänge herzustellen zwischen körperlicher Veränderung – speziell im Gehirn – und physischer Krankheit.

Deren Entstehung und Ausbruch aufgrund psychischer und physischer Ursachen vermochte sie über Veränderungen in der Verteilung und Beschaffenheit der Körpersäfte in ihrer Wirkung auf das Gehirn und den in diesem lokalisierten „Seelenvermögen“ zu erklären. Die im 19. Jahrhundert fixierte Formulierung „Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten“ kann deshalb – freilich unter Berücksichtigung der von der heutigen Medizin grundlegend abweichenden Konzeption der Humoralpathologie – bereits für die Medizin der frühen Neuzeit gelten. Diese Haltung bestimmte nicht nur die Prinzipien der ärztlichen Therapie, sondern wirkte auch im nicht-medizinischen Umfeld. Psychisch Kranke kamen sehr wohl, auch in den Hospitälern, Klöstern, Gefängnissen und anderen Verwahreinrichtungen in ärztliche Behandlung und Begutachtung. „Psychiatrie“ stellte somit einen integra-

len Bestandteil der damaligen Medizin dar, die ein umfangreiches Spektrum von Heilmitteln und Behandlungsmethoden auch bei psychischer Krankheit anzuwenden wußte. Mit den allgemein und weithin gebräuchlichen Mitteln der Körpermedizin – wie z. B. Aderlaß, Schröpfen, Abführkur – versuchte man auch bei den psychisch Kranken das somatische „Milieu“ zu korrigieren und damit heilsam auf Gehirn und Geist zu wirken. Auch zahlreiche psychotrope Drogen, etwa hochwirksames Opium aus Asien, kamen zur Anwendung. Darüber hinaus stellte die Ausrichtung der gesamten Lebensweise an der Gesundheit zuträglichen „rechten Maß“ ein wichtiges Therapeutikum dar.

In zahlreich publizierten Kasuistiken des 16. und frühen 17. Jahrhunderts kann man die medizinischen Konzeptionen bis in die alltägliche Praxis hinein verfolgen und die oft langwierige und differenzierte ärztliche Behandlung psychisch Kranker nachvollziehen. Hier konnte Michael Kutzer mit Krankheitsberichten aus den Beobachtungen des niederländischen „Hippokrates“ Dieter von Foreest seine Interpretationen nachhaltig veranschaulichen. Die theoretische Analyse und die klinisch-praktischen Beispiele belegten, daß wir uns in einer Phase der Revision der Betrachtungsweise der Psychiatrie in der frühen Neuzeit befinden.

**Prof. Dr. med. Albrecht Scholz**  
Direktor des Instituts für  
Geschichte der Medizin

## TU-Buchhandlung 2/160

# Wenn Frauen in die „Jahre“ kommen

Im Forschungsprojekt Public Health zwei Institute der TU Hand in Hand

Seit November vergangenen Jahres läuft an der TU ein Forschungsprojekt zum Thema „Psychosoziale Ressourcen und kardiovaskuläres Risiko bei Frauen im mittleren Lebensalter“. Angesiedelt ist es beim Public-Health-Forschungsverbund Sachsen und gefördert wird es durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Zwei Institute der Technischen Universität sind an diesem Projekt beteiligt: das Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin unter der Leitung von Professor Werner Jarob und vom Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie die Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie unter Professor Peter Richter. Die mit diesem Projekt realisierte Zusammenarbeit von Medizinerinnen und Psychologinnen trägt den Public-Health-Gedanken in besonderem Maße Rechnung. Von medizinischer Seite erfolgt eine umfangreiche Laboruntersuchung, psychologisch werden die Probandinnen mit einem Fragebogen und einem Interview untersucht.

Anliegen und Ziel des Projektes ist es, für die Gesundheit von Frauen im

mittleren Lebensalter förderliche Aspekte und Aspekte, die ein Erkrankungsrisiko erhöhen, zu identifizieren.

Epidemiologische Studien zeigen ein drastisch erhöhtes Erkrankungsrisiko bei Frauen dieser Altersgruppe. Das betrifft insbesondere Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch andere Erkrankungen wie Osteoporose oder psychische Auffälligkeiten, z. B. Nervosität, Gereiztheit, depressive Verstimmtheit. Lange Zeit wurde die hormonelle Umstellung, die sich im mittleren Lebensalter von Frauen vollzieht, als hauptsächliche Ursache dieses erhöhten Erkrankungsrisikos angesehen. In jüngster Zeit häufen sich, besonders im englischsprachigen Raum, Untersuchungen, die die psychosozialen bzw. kulturellen Aspekte dieses Prozesses betrachten. Die Ergebnisse dieser Studien lassen auf eine Kumulation körperlicher, kultureller und psychosozialer Einflüsse auf die Gesundheit von Frauen in dieser Lebensspanne schließen. Dem folgend wurde für dieses Projekt ein Forschungsansatz gewählt, der Gesundheitsrisiken und Gesundheitsressourcen im Arbeits- und

Privatbereich der Betroffenen umfaßt. Dabei wird das Augenmerk nicht nur auf aktuelle Belastungen gerichtet, sondern auch retrospektiv in der Biographie der untersuchten und noch zu untersuchenden Frauen betrachtet. Die Voruntersuchungen an 80 Frauen sind bereits abgeschlossen.

Geplant ist, insgesamt etwa 400 Frauen zu untersuchen. Um eine Zufallsstichprobe zu gewährleisten, wurde dafür vom Einwohnermeldeamt ein Adressenpool zur Verfügung gestellt. Die Untersuchungen laufen bereits. Bis März 1997 soll die erste Phase der Datenerhebung abgeschlossen sein. Vorgesehen ist, die Frauen insgesamt dreimal zu untersuchen. Nur so können die Veränderungen im Lebenslauf der betroffenen Frauen gültig beschrieben und Ansatzpunkte für wirksame Interventionsmaßnahmen identifiziert werden. Als weitere wesentliche Grundlage dafür, ist die Zusammenarbeit von Medizinerinnen und Psychologinnen hervorzuheben, die es gestattet, psychische Sachverhalte in Beziehung zu physischen zu untersuchen und umgekehrt.

**Dipl.-Psych. Kathleen Uhlig**



Die Herz-Kreislauf-Risiken rechtzeitig erkennen - ist das Ziel dieser Studie, damit es nicht erst zu Herzoperationen kommt. Auf unserem Foto operiert Prof. Dr. Daniel (Bildmitte), PD OA Dr. Ludwig und Schwester Jaqueline.

Foto: Leon Schmidke

# „Zehnkämpfer“ der Medizin tagten

80. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie



Vor dem Auditorium: Prof. Hans Konrad Müller-Hermelink, Präsident der Gesellschaft für Pathologie. Foto: UJ / Eckold

Ein Pathologe hat alle Fachgebiete der Medizin mit seinen histologischen Diagnosen zu versorgen. Er muß die Krankheiten der Haut genauso kennen wie die des Nervensystems, der Knochen, der Muskulatur und sämtlicher Organe. Man kann ihn deshalb auch als einen „Zehnkämpfer“ in der Medizin bezeichnen.

Die 80. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (DGP) fand erstmals nach der „Wende“ in einem neuen Bundesland statt.

Über 700 „Zehnkämpfer“ tagten vom 27. Mai bis zum 1. Juni an der Technischen Universität. Die lokale Organisation oblag Prof. Dr. Martin Müller, Direktor des Instituts für Pathologie der Medizinischen Fakultät, die wissenschaftliche Leitung wurde von Prof. Dr. Hans-Konrad Hermelink, Pathologisches Institut der Universität Würzburg, wahrgenommen.

Das Immunsystem des Menschen schützt das Individuum vor exogenen Noxen, Bakterien und Viren und hilft, abnorme Zellwucherungen in der Entstehung zu erkennen und zu zerstören. Gegen körpereigene Strukturen besteht üblicherweise Toleranz. Bei vielen, durch fehlgesteuerte Immunreaktionen ausgelösten Krankheiten ist jedoch diese Selbsttoleranz aufgehoben, so daß die normalerweise in der Abwehr schädlicher Erreger wirkenden Im-

munreaktionen sich gegen körpereigene Determinanten richten und diese zerstören. Solche Krankheiten werden als Autoimmunerkrankungen bezeichnet.

Die 80. Tagung der Deutschen Gesellschaft hatte sich dieses in vielen Organen und Organsystemen manifestierende Prinzip zum Rahmenthema gewählt und auf der diesjährigen Jahrestagung erstmalig in der Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Pathologie im Zusammenhang behandelt.

Ein Schwerpunkt lag auf den molekularen Grundlagen, der kausalen Ätiologie und der Möglichkeiten, durch neue diagnostische Verfahren zur frühzeitigen Erkennung und vielleicht Verhinderung schwerwiegender Folgen beizutragen. Hochrangige Forscher des In- und Auslandes gaben ein umfassendes und aktuelles Bild der Formen und Mechanismen autoimmuner Gewebszerstörungen.

Zwei Arbeitsgemeinschaften - die Arbeitsgemeinschaft für Gastroenterologie und die Arbeitsgemeinschaft Dermatopathologie der DGP haben ihre diesjährige Sitzung im Rahmen des Hauptthemas organisiert, so daß weitere detaillierte Originalbeiträge zu den verschiedenen organotropen Autoimmunerkrankungen zu hören waren und das Interesse der Anwesenden fanden.

U. B.

**Schreib Niestroj**  
2/48

Mit einer Anzeige im Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden.

**Voss & Graue**  
3/120

**AOK**  
2/105

## Preisverleihung am Europäischen Verkehrsinstitut



Freuen können sich Martin Rist (2.v.r.), Mike Maderer (1.v.r.) und Henry Seifert. Sie sind die Preisträger eines Ideenwettbewerbs, den das Europäische Verkehrsinstitut an der TU Dresden (EVI) um die Entwicklung seines Logos und grafischen Erscheinungsbildes ausgeschrieben hatte. Der Geschäftsführer des EVI, Professor Armin Godau (1.v.l.), gratulierte den Gewinnern und überreichte ihnen die Preise am 20. Mai 1996. Die Auszeichnung wurde in kleiner Runde vorgenommen, zu der auch der Professor für Gestaltungslehre an der Fakultät für Architektur, Wolff-Ulrich Weder (2.v.l.), gehörte. Das EVI widmet sich neben seinen Aufgaben in der Forschung vor allem auch studentischen Aktivitäten. So läuft z.B. gegenwärtig ein interdisziplinäres Studentenprojekt zu einem Verkehrsrettungssystem. Bewerbungen von Studenten werden übrigens durch Professor Godau unter Tel.: 0351 / 4 63 51 25 noch entgegengenommen. Der hier gewürdigte Logo-Wettbewerb geht zurück auf Gespräche zwischen dem Dekan der Architekturfakultät, Professor Roloff, und dem Direktor des EVI, Professor Hans Wiesmeth. Die Entwürfe der Studenten gaben Anregungen für die Gestaltung des endgültigen Logos, das Dresdner Graphikdesigner entwickelten. Text/Foto: UJ / Susann Mayer

## Forschung für den Mittelstand

### Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) zieht Bilanz

Die Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. (AiF) findet am 4. und 5. Juni 1996 im Flamberg-Hotel in Radebeul / Dresden statt. In einer Begleitveranstaltung im Foyer des Tagungshotels präsentieren sieben Lehrstühle und Institute der TU Dresden ihre Exponate. Sie zeigen praxisrelevante Ergebnisse und Innovationen, die durch die gemeinschaftliche Forschung entstanden sind. Das Spektrum reicht u.a. von der „Filtration von Mostklärtrüb bei der Weinbereitung“ über „Prozeß-Si-

mulationen bei der Blechformung“ bis hin zu neuen „Hydraulischen Antriebssystemen“. Das Grußwort im Rahmen einer öffentlichen Vortragsveranstaltung am 5. Juni 1996 spricht Professor Kurt Biedenkopf, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen. Die Vorträge finden im Flamberg Parkhotel Hoflößnitz in Radebeul, Nizzastraße 55 statt; der Beginn ist 17 Uhr.

Im Mittelpunkt der Diskussion steht der „volkswirtschaftliche Nutzen der industriellen Gemeinschaftsforschung für die mittelständische Industrie“. Die AiF ist die Dachorganisation von indu-

striellen Forschungseinrichtungen. Sie verfolgt das Ziel, gemeinsame Forschung für mittelständische Industrie zu befördern. Die Arbeit der AiF-Mitglieder – bundesweit rund 50 000 vorwiegend kleine und mittlere Unternehmen – nutzt, indem vor allem im Bereich Forschung und Entwicklung strukturelle Nachteile ausgeglichen werden. Für ihre Verdienste um die Förderung von Maschinen-, Anlagebau- und Informationstechnik erhält die AiF den mit 30 000 DM dotierten Preis des deutschen Maschinenbaus. **Susann Mayer**

### Kolloquiums-Vorlesungen

## Versicherung und Mathematik

Im Sommersemester 1996 finden folgende Vorträge statt:

7. Juni, Prof. Manfred Helbig (Universität Marburg), Thema: „Ertragsmessung in der Lebensversicherung“

14. Juni, Dr. Thomas Ridder (SGZ Bank Karlsruhe), Thema: „Quantilschätzer als Instrument zur Risikomessung“

21. Juni Prof. Dr. Axel Reich (Universität Köln und Kölnische Rück), Thema: „Anwendung risikotheorischer Verfahren in der Praxis“

28. Juni, Prof. DR. Thomas Hanschke (TU Clausthal und IBM), Thema: „Stochastische Modelle in der Produktionsplanung“.

Zeit und Ort der Veranstaltungen: Freitags, 11.11 Uhr Willersbau A 124.

**Prof. Dr. Klaus D. Schmidt**

## Öko-Mensa

In der Woche vom 4. bis 6. Juni findet in der Mensa Bergstraße der TU Dresden eine Aktionswoche Ökologische Mensa statt.

Veranstalter sind die Mensa Bergstraße, die Gäa e. V., der Vereinigung ökologischer Landbau und die Stdentische Umweltinitiative der TU. Neben einem täglichen Essen mit Zutaten aus ökologischem Landbau wird ein vielfältiges Programm geboten. **Sontowski**

**AH Zobjack**  
**2/158**

### Dresdner Ärztliche Fortbildung lädt ein

## Berufskrankheiten im Blick

Der „Begutachtung von Berufskrankheiten“ – Fall- und Problemdiskussion – widmet sich die Veranstaltung der Dresdner Ärztlichen Fortbildung am 12. Juni, 19.15 Uhr. Prof. Dr. med. Klaus Scheuch, Direktor des Institutes und der Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin des Universitätsklinikums referiert zu dieser Thematik. Ein Rundtischgespräch zu „Problemen

der Diagnostik, Behandlung und Nachsorge bei kritischer Beinischämie“ mit den Oberärzten Volkmar Hänig, Detlef Ockert und Sebastian Schellong aus dem Dresdner Universitätsklinikum schließt sich an.

Die Fortbildungsabende finden im Hörsaal der Kliniken für Chirurgie des Universitätsklinikums statt und sind für Ärzte im Praktikum geeignet. **-be**

## Dienstjubiläen im Juni

### 40 Jahre

**Heinz Schäfer**  
Fakultät Elektrotechnik

### 25 Jahre

**Dipl.-Ing. Hans-Joachim Beer**  
Fakultät Maschinenwesen  
**Horst Dahl**  
Sachgebiet Zentrale Beschaffung  
**Dr. Barbara Hildebrandt**  
Fakultät Maschinenwesen

**Karin Jahn**  
Verwaltungsdirektorat/Dezernat Personalwesen  
**Gisela Seifert**  
Universitätsrechenzentrum  
**Dr.-Ing. Peter Staufenbiel**  
Fakultät Architektur  
**Christina Zscheppank**  
Sachgebiet Personalhaushalt und Arbeitsplatzbewertung  
*Wir gratulieren herzlich!*

## Leser-Diskussion

## Eine zusätzliche Haltestelle am Uniklinikum?



Und nichts geht mehr..

Foto: Archiv UJ

Uns allen ist die leidenschaftliche Diskussion der Autofahrer für Parkplätze im und um das Klinikum bekannt. Auch wenn in der Stadt nichts mehr geht, alle Parkplätze voll sind, wird doch des Deutschen liebste Kleinod weiter benutzt. Es wird sich einiges ändern müssen, um in Dresden pünktlich zum Ziel zu kommen. Der öffentliche Personennahverkehr wird teurer und im Berufsverkehr läßt die Pünktlichkeit der Verkehrsmittel zu wünschen übrig, so daß auch die MitarbeiterInnen unserer Einrichtung lieber auf das Auto zurückgreifen, auch wenn das teurer wird durch den Sprit, die Versicherungen, Reparaturen und die zu bezahlenden Parkplätze. Es muß etwas getan werden.

Auf der Pfothenauer Straße verkehren die Buslinie 75 und die Straßenbahnlinie 26. Häufig sprachen MitarbeiterInnen wie Patienten die Fahrer dieser Verkehrsmittel an, am hinteren Ausgang unserer Einrichtung auf der Pfothenauer Straße anzuhalten, um Besucher des Klinikums aussteigen zu lassen, doch konnte man diesem Wunsch aus versicherungsrechtlichen Gründen nicht nachkommen. Ich könnte mir vorstellen, daß in Richtung Johannstadt wie in Richtung Stadtmitte für beide Verkehrsmittel eine neue Haltestelle geschaffen werden könnte, um Wege vom und zum Uniklinikum zu verkürzen. Doch ganz

so einfach ist das nicht. Wieviel MitarbeiterInnen betrifft das? Dies muß recherchiert werden, um den Dresdner Verkehrsbetrieben sagen zu können, daß sich eine neue Haltestelle lohnen würde. Wie denken die Mitarbeiter darüber?

Straßenbahnfahren ist relativ teuer geworden. Vielleicht kann aber eine Monatsfahrkarte billiger werden, so daß unsere MitarbeiterInnen Vorteile davon haben. Ich denke an ein Job-Ticket, ähnlich wie bei Studenten. Dann läßt vielleicht der eine oder andere Autofahrer sein Fahrzeug zu Hause. Auch hier könnte eine Frageaktion dazu führen, festzustellen, wieviele MitarbeiterInnen auf ihrem Arbeitsweg vom und zum Universitätsklinikum eine Monatsfahrkarte besitzen. Wie könnte das vor sich gehen? Die Befragung, evtl. durch den Personalrat, ermittelt etwa 1 200 Nutzer einer Monatsfahrkarte. Die Leitung des Universitätsklinikums erfaßt diese und schließt mit den Verkehrsbetrieben einen Vertrag, eine Art Sammelbestellung, welche den Job-Karteninhabern Rabatt einräumt. Job- wie Monatsfahrkarten sind übertragbar auf andere MitarbeiterInnen. Nutzentgelte für Parkflächen sollten auch den Jobkarten-Inhabern zugute kommen, die ihr Auto lieber zu Hause lassen wollen. Wie ist Ihre Meinung dazu? **Bernd Pallas**

## Nur wenige TU-Angestellte folgten Gewerkschaftsprotest



Schätzungsweise 200 Angestellte der TU, darunter ein verhältnismäßig großer Anteil manuell Arbeitender, folgten am 22. Mai dem Aufruf der Gewerkschaften und unterstrichen mit einer Protestkundgebung auf dem Münchner Platz Forderungen nach besserer Bildungspolitik und gegen Einkommensverschlechterung und Sozialabbau. Der Aufruf der Gewerkschaften hatte viele Kollegen irritiert, da er keine Informationen über die möglichen organisatorischen, rechtlichen und finanziellen Aspekte eines Warnstreiks enthielt. So wußten längst nicht alle, daß im Streikfall nur Gewerkschaftsmitglieder Streikgeld erhalten. Die ÖTV will eine Information nachschieben. Foto: UJ / Eckold

## Gewitzt: Steppke als UJ-Verkäufer



Man kann mit dem Universitätsjournal Geld machen! Nicht als TU – die steckt ja Geld in das Blatt – aber als Zeitungverkäufer. Mit einem für sein Alter verblüffend ausgeprägten geschäftlichen Spürsinn stellte sich Frank Gast (10 Jahre) in den Eingangsbereich der Alten Mensa Mommsenstraße, schnappte sich einen Paken UJs – und verkaufte sie erfolgreich! Über seinen Reingewinn konnte er noch nichts sagen. Trotzdem Gratulation! Foto: UJ / Eckold

# „Woche für das Leben“

## Krankenseelsorge lud zum Gespräch

Seit einigen Jahren führen die beiden großen Kirchen bundesweit jährlich eine „Woche für das Leben“ durch. Ethische und praktische Probleme von Schutz und Würde des menschlichen Lebens stehen dabei im Mittelpunkt, jeweils mit anderem Themenschwerpunkt. In diesem Jahr lautete das Motto: „Leben bis zuletzt – Sterben als Teil des Lebens“. Die „Woche für das Leben“ –

das waren vor allem öffentliche Diskussionen, Gesprächsabende in Kirchengemeinden, Informationsveranstaltungen der Hospizdienste und vieles mehr.

Doch was geschieht bei uns, wo wir täglich mit dem Thema „menschwürdig leben und sterben“ konfrontiert sind? – Das haben sich die evangelischen und katholischen Seelsorger am Universitätsklinikum gefragt. Sie luden

in der diesjährigen „Woche für das Leben“ (4. bis 10. Mai) die Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger der Universitätsklinik zu einem Gesprächsabend zum Thema „Beistand auf dem Weg zum Sterben – Hilfe zum Leben“ ein. Die Reaktion: es kamen etwa 30 Ärzte und Krankenschwestern des Klinikums am 8. Mai zum Gespräch in die Medizinische Berufsfachschule. Dabei zeigte sich, manche hatten schon lange auf eine Gelegenheit gewartet, über die verschiedenen Erfahrungen mit dem Sterben im Krankenhaus zu reden. Wann darf oder soll sogar ein Arzt bei einem sterbenden Menschen von weiteren lebensverlängernden Maßnahmen absehen? Finden Pflegekräfte genügend Zeit für Sterbende, wenn sie im Stationsalltag eingebunden sind? Wie gehen wir mit der „Wahrheit am Krankenbett“ um? Wie können besonders jüngere Menschen, die im Krankenhaus arbeiten, das Sterben auf ihrer Station bewältigen? – Das waren nur einige der Fragen, die in den intensiven Gruppendiskussionen aufkamen. Natürlich wurde dabei vieles nur angerissen, deshalb kam nach der Veranstaltung der Gedanke, weiter im Gespräch zu bleiben. Vielleicht wurde hier etwas angestoßen.

**Peter Brinker**  
Krankenseelsorger



Krankenseelsorger Peter Brinker im Gespräch mit einer Patientin in der Klinik für Strahlentherapie Foto: Petra Kaatz

## Spendenscheck

Zum Abschluß des XXVI. Wissenschaftlichen Kongresses des Bundesverbandes Deutscher Krankenhausapotheker e. V. (BDKA) in Dresden wurde Dr. Walter Köckeritz, Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Frauenkirche e. V., zum Festabend im Sächsischen Staatsministerium der Finanzen ein Spendenscheck in Höhe von 10 000 DM überreicht, informierte der BDKA-Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen und Leiter der Krankenhausapothek im Universitätsklinikum, OPhR Jobst Bergner.

## Nachruf

Die Mitarbeiter der III. Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums trauern um ihre Kollegin

**Karla Seidel**

die nach schwerer Krankheit am 19. April verstorben ist.

Wir werden ihre engagierte Arbeit stets im Gedächtnis bewahren.

Das nächste UJ erscheint am 18. Juni

## Zum Vorsitzenden gewählt



Prof. Dr. med. Michael Scholz, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie gewählt worden.

Er hat damit auch die Leitung des XXV. Kongresses dieser wissenschaftlichen Gesellschaft übernommen, der im Mai 1997 zum ersten Mal in Dresden stattfinden wird.

zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie gewählt worden.

## Professoren an unserer Universität

### Prof. Dr. med. habil. Thomas Hoffmann



Seit 1. Mai 1995 Professor und Leiter des Bereiches Parodontologie der Poliklinik für Zahnerhaltung an der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden.

1951 in Olbernhau geboren, erfolgte das Studium der Zahnheilkunde in Halle und Dresden. 1976 bis 1995 Tätigkeit an der Poliklinik für Konservierende Zahnheilkunde der Medizinischen Hochschule Erfurt.

1980 Fachzahnarzt und Promotion zum Dr. med. 1986 kommissarischer Leiter der Abteilung Parodontie der Poliklinik für Konservierende Zahnheilkunde, ab 1990 Oberarzt und Leiter der Abteilung. Die Habilitation erfolgte 1991 mit dem Thema „Klinische, epidemiologische, mikrobiologische, morphologische und regenerative Untersuchungen zur spontanen Periodontitis marginalis des Hundes am Beispiel des Deutschen Pudels“. 1993 erfolgte die Ernennung zum Privatdozenten. Gastprofessuren führten Thomas Hoff-

mann nach Moskau und Buffalo / USA. Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind die Epidemiologie, Klinisch kontrollierte Studien zur Therapieeffektivität, Tierexperimentelle Untersuchungen zur Pathogenese der Parodontitis und zur Regeneration des Parodont.

Professor Hoffmann bietet Kurse zur Konservative/chirurgische Parodontistherapie, GTR, und zur Mukogingivalchirurgie an.

### Prof. Dr. med. Heinz Reichmann



Heinz Reichmann von 1973-79 Medizin an der Universität Freiburg. Im selben Jahr erlangte er die Promotion.

1980-83 Ausbildungsstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Fritz Thyssen-Stiftung am

Lehrstuhl für Biochemie der Universität Konstanz.

Mehrere Forschungsaufenthalte in den Jahren 1981 bis 1983 am University College London zur physiologischen Analyse dystropher Muskulatur und 1983-84 Auslandsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Neurologischen Institut der Columbia University New York; 1984 bis 87 Stationsdienst auf Stationen der Neurologischen Klinik Würzburg.

1988-90 Neurophysiologische Ausbildung; 1987 Gebietsarzt für Neurologie; 1988 Habilitation für Neurologie (Thema: Mitochondriale Myopathien); 1988 klinischer Oberarzt.

1990 erfolgte dann die Berufung zum Universitätsprofessor für Neurologie.

Wissenschaftliche Schwerpunkte sind biochemische Untersuchungen des Energiestoffwechsels und seiner Störungen im ZNS, Muskel, Fibroblasten und Blutzellen.

Professor Reichmann erhielt mehrere Auszeichnungen und ist Mitglied in nationalen und internationalen Fachgesellschaften sowie Gutachter bei zahlreichen Fachzeitschriften sowie nationalen und internationalen Forschungsförderern. H. R.

## Resolution der Gewerkschaftsgruppe ÖTV zum Heraufsetzen des Rentenalters für Frauen

Auf einer Gewerkschaftsversammlung am 20. Mai diesen Jahres in der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden wurde ein Brief von Oberschwester Herta Schumann (Klinik für Orthopädie) diskutiert und zur Problematik der vorzeiti-

gen Heraufsetzung des gesetzlichen Rentenalters für Frauen angenommen.

Ebenfalls angenommen wurde ein Brief an das Präsidium des Bundestages und an die entsprechenden Gremien übermittelt. Pallas

## Verleihung des Professor-Schwabe-Preises

### Ehrung für herausragende Diplomarbeiten

Am 4. Juni 1996, 15 Uhr, wird den Diplomchemikern Heike Drummer und Axel Fikus vom Rektor der TUD, Magnifizenz Professor Achim Mehlhorn, der diesjährige Professor-Schwabe-Preis im Hörsaal des Instituts für Physikalische Chemie und Elektrochemie vergeben. Anschließend werden die Preisträger zu den von ihnen bearbeiteten Themen referieren:

Die Preisträger erhielten die Auszeichnung für die hervorragenden Qualitäten ihrer Forschungsarbeiten (Dipl.-Chem. Heike Drummer: „Anwendung moderner Methoden der Raumspektroskopie für die Charakterisierung von dünnen Fettschichten“ und Dipl.-Chem. Axel Fikus: „ATR-Untersuchungen an oxidischen Elektrodenma-

terialien mittels ex situ und in situ FT-IR-Spektroskopie“).

Von 1961 an verlieh Professor Kurt Schwabe selbst und seit 1972 die im gleichen Jahre in Leben gerufene Professor-Schwabe-Stiftung den Preis für hervorragende Diplomarbeiten und Dissertationen auf physikochemischem und elektrochemischem Arbeitsgebiet. Prof. Schwabe, der Stifter, wirkte von 1949 bis 1969 als Direktor des Instituts für Elektrochemie und Physikalische Chemie an der TH bzw. TU Dresden und erwarb sich weltweit einen Namen vornehmlich auf dem Gebiet der pH-Meßtechnik und des Korrosionsschutzes. Von 1961 bis 1965 war er Rektor der TUD.

Heiner Hegewald

# Beharrungsvermögen hat sich durchgesetzt

Nachdem der „Mittelbau“ im Vorfeld des Konzils nahezu schwieg, meldet sich nun Stefan Müller-Gerbes zu Wort

Nach einer bewegten Diskussion, die auch in dieser Zeitung geführt wurde, hat das Konzil der TU am 24. April 1996 - vorläufig abschließend - über eine zu ändernde Senatszusammensetzung beschlossen. Das Beharrungsvermögen hat sich durchgesetzt: die beantragte Änderung - in der geänderten Fassung des Antrags von Prof. Hartwig Freiesleben - wurde abgelehnt (vgl. Universitätsjournal 8/96, S. 1).

Bedeutet nun die verlorene Abstimmung eine Niederlage für die Senatsreform? Man möchte fast meinen, das Thema sei fürs erste erledigt. Doch dem muß eindringlich widersprochen werden. Die Zahlen scheinen den Senat zwar in seiner bisherigen Zusammensetzung zu bestätigen. Das Argument, der Senat habe bislang stets gute Arbeit geleistet, tauchte auch in der Diskussion im Plenum auf. Dieser Schluß täuscht aber darüber hinweg, daß nicht der Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung zur Debatte stand, sondern lediglich eine bestimmte Änderung seiner Zusammensetzung. Zur Abstimmung standen auch nicht die Ansichten, die die Kommission zu ihrem Vorschlag bewegen haben. Die Intentionen und Argumente der Reform sind durchaus auf fruchtbaren Boden gefallen und weisen sachliche und rechtliche Aspekte auf, die nicht von der Hand zu weisen sind. Offen bleibt daher, ob nicht ein anderer Reformvorschlag mehrheitsfähig wäre, der den bislang geäußerten Bedenken Rechnung tragen könnte.

Einer neuen Initiative stünden mehrere Optionen zur Verfügung. Angesichts des im Konzil zu Tage getretenen Meinungsbildes sollte nur eine Bedingung auf jeden Fall erfüllt werden: der Senat darf nicht größer werden. Die zum Ziel gesetzte Zuwahl frei zu wählender Professoren scheint aber wegen des in § 112 Abs. 1 SHG (Sächsisches Hochschulgesetz) festgeschriebenen Dekane-Senates ohne Erweiterung des Senates jedenfalls dann unmöglich, wenn man die „Manövriermasse“ der Prorektoren, die gesetzlich nicht zwingend mit Stimmrecht auszustatten sind, als unzureichende Quantität ansieht. Sollen also - entsprechend der Vorstellung der Kommission - mindestens acht Senatoren ausschließlich aus und von der Gruppe der Professoren bestimmt



Stefan Müller-Gerbes: „Nach einer verlorenen Abstimmung beginnt stets die Suche nach neuen Mehrheiten.“  
Foto: UJ / Archiv

werden, steht die Reform vor einem Dilemma, das dem Hochschulgesetzgeber in Sachsen zu verdanken ist. Die verfassungsrechtlich garantierte Freiheit von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Lehre wird in Sachsen in diesem Punkt entscheidend erst durch das SHG eingeschränkt, das den Gestaltungsspielraum für eine Senatszusammensetzung beschneidet. Die Ursachen für die juristischen Bauchschmerzen, die der Minister in seinem Genehmigungsschreiben zur Grundordnung der TU Dresden vom 4.5.1995 geäußert hat (ausführlich dazu: Prof. Hans-Ullrich Paeffgen in Universitätsjournal 7/96, S. 7), sind daher nicht in der Grundordnung zu suchen, sondern beim Landesgesetzgeber. Wenn nämlich die Entsendung der Dekane als Vertreter der Fakultät in den Senat aus Rechtsgründen nicht die fehlende Präsenz gewählter professoraler Senatoren kompensieren kann, dann ist der Dekanesenat als solcher rechtswidrig. Dann kann kein Dekan als Mitglied der Gruppe der Professoren angesehen werden. Folglich kann auch eine Zu-

wahl von Professoren die Rechtswidrigkeit der Senatszusammensetzung nicht beseitigen, sondern nur lindern. Konsequenz wäre dann allenfalls ein Senat, dem die Dekane nicht oder nur ohne Stimmrecht angehören, während die professoralen Senatoren aus der Gruppe der Hochschullehrer gewählt würden. Denkbar wäre dabei sowohl ein Modell mit 14 Professoren (je ein Senator/ Fakultät), als auch ein verkleinerter Senat, dem weniger Hochschullehrer angehören, z.B. acht Professoren (je zwei Senatoren/ Säule) oder jede andere als sinnvoll erachtete Anzahl Senatoren, die ggf. ohne Anbindung an Fakultät oder Säule gewählt werden könnten. Freilich verstieße ein solcher Senat gegen § 112 Abs. 1 Satz 1 lit. b sächs. SHG, indem den Dekanen ihre gesetzliche Mitgliedschaft streitig gemacht würde. Eine dem widersprechende Änderung der Grundordnung würde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vom Minister nicht genehmigt werden. Wenn aber die rechtlichen Argumente gegen den

Dekanesenat so durchschlagend sind, wie dies immer behauptet wird, dann dürfte eine verwaltungsgerichtliche Klage auf Erteilung der Genehmigung Erfolg haben. Denn die Verweigerung der Genehmigung müßte sich auf das SHG stützen, das seinerseits gegen Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz verstieße und damit selbst verfassungsrechtswidrig wäre. Da das Grundgesetz Landesrecht derogiert, könnte - wenn auch auf dem zeitraubenden Umweg über die Gerichte - der Idee demokratisch legitimer Vertretung aller Gruppen an der Hochschule zum Durchbruch verholfen werden. Dieser, zugegeben mühselige, Weg ist wohl derjenige, der alle Bedenken ausräumen könnte. Sollte eine Mehrheit von Hochschullehrern gleichwohl noch glauben, eigentlich sei der Dekan der berufene Vertreter ihrer Interessen im Senat, weil er sachnah und kompetent mit den Problemen vertraut sei, stünde es den Betroffenen frei, ihren Dekan als Senator in den Senat zu wählen. Jedoch könnten sie nicht dazu gezwungen werden. Ohne die Hilfe der Gerichte bliebe nichts anderes übrig, als die gesetzlich oktroyierten Dekane-Senatoren zu akzeptieren. Jedes Modell unter Einbezug der Dekane bliebe aber ein Hilfskonstrukt, da man die Dekane der Gruppe der Hochschullehrer zuzuschlagen hätte, der sie der Sache nach am nächsten stehen. Verzichtete man aber auf eine streitige Durchsetzung seiner Interessen, müßte eine Zuwahl von Professoren unter Beibehaltung der Senatsgröße erfolgen. Möglich ist dies nur dann, wenn an anderer Stelle eingespart wird. Zum Tragen kommt hier eine Idee, die bereits im Gesetzgebungsverfahren dem Dekane-Senat Pate gestanden hatte, ohne jedoch den erwünschten Erfolg zu zeitigen. Da die Anzahl der Dekane notwendig von der Anzahl der Fakultäten abhängt, liegt nichts näher, als die Anzahl der Fakultäten zu verringern, um den - insoweit akzessorischen - Senat zu verkleinern. Die eingesparten Dekane könnten mit frei zu wählenden Hochschullehrern aufgefüllt werden. Die für einzelne Fachbereiche entstehende Einbuße organschaftlicher Präsenz könnte dadurch ausgeglichen werden, daß die frei zu wählenden Hochschullehrer eben denjenigen Fakultäten entstammen, die infolge der

## Telemarkt 1/108

Zusammenschlüsse eine Vielzahl fakultätsgleicher Fachbereiche vertreten. Zuzugeben ist freilich, daß der einmal gewonnene Status einer Fakultät nur ungerne aufgegeben wird. Sähe nicht das SHG eine maximale Anzahl von 14 Fakultäten je Universität vor, hätten an der TU Dresden möglicherweise weitere Fakultäten ausgegliedert oder gegründet werden können. Der Gesetzgeber hatte sich seinerzeit jedoch vorgestellt, daß die Aussicht auf einen (wegen der zwangsweisen Mitgliedschaft der Dekane) unhandlich großen Senat auf die Hochschule abschreckend wirken sollte. Augenscheinlich war die Abschreckung nicht groß genug, um die Höchstzahl zulässiger Fakultäten nicht dennoch auszuschöpfen.

Die Diskussion um die Reform des Senates ist also keineswegs am Ende. Die Abstimmung am 24. April 1996 markiert nur eine Zwischenstation auf einem Weg, den gemeinsam fortzuschreiten der Mühe lohnt. Auch wenn dies im Vorfeld vereinzelt angeklungen war: Solange eine demokratisch legitimierte Willensbildung an der Hochschule möglich ist, bedeutet die Niederlage in einer Abstimmung noch nicht die Abwahl der Demokratie. Nach einer verlorenen Abstimmung beginnt stets die Suche nach neuen Mehrheiten.

**Stefan Müller-Gerbes,**  
Juristische Fakultät

## Verfassung und Moral – zwei Reiche oder untrennbares Ganzes?

An TUD: Justizminister Steffen Heitmann (CDU) über Wohlstand und Werteverfall

Zum Thema „Verfassung und Moral“ sprach der Sächsische Justizminister Steffen Heitmann zwei Tage vor dem deutschen ‚Verfassungstag‘ auf Einladung der Institute für Politikwissenschaft und für Evangelische Theologie der TUD. In einem klar strukturierten Vortrag legte der studierte Theologe und Jurist die Zusammenhänge zwischen Recht und Moral und die damit verbundenen Probleme dar. Gerade in jüngster Zeit habe sich, so Heitmann, in den Diskussionen um die Urteile des Bundesverfassungsgerichtes zum Thema Kruzifix, Schwangerschaftsabbruch oder Ehrenschutz für Soldaten bestätigt, daß das Verhältnis von Recht und Moral das „Kap Hoorn der Rechtsphilosophie“ und eine fundamentale Herausforderung der modernen Demokratie sei. Soll der Staat Hüter der Moral sein oder in jeder Frage weltanschauliche Neutralität üben? Der Minister der Justiz meint, ein Verfassungsstaat, der allein positives Recht setze, und – ohne Rückgriff auf Werte und Moralsätze zu nehmen – sich allen Vorstellungen des Guten enthalte, mache sich „zum Sklaven des gesellschaftlichen Wandels“.

Eine große Bedeutung komme bei der Bestimmung und Bewahrung der Moral den Kirchen zu, schließlich sei die christlich-abendländische Kultur das Fundament unserer Gesellschaft. Am Thema Kirche entzündete sich dann auch die Diskussion – auf eine Frage aus dem Publikum, wie denn Steffen Heitmann, selbst ehemaliger Pfarrer, das Kirchenasyl für abgelehnte Asylbewerber beurteile – im Hinblick auf seine ablehnende Haltung zum Grundrecht auf Asyl überhaupt. Heitmann stellte dezidiert klar, daß er von den Kirchen die Respektierung rechtsstaatlicher Maßnahmen, wie es die Rückführung von Asylbewerbern ist, erwarte, selbst wenn sie moralisch anderer Auffassung wären. Die Kirche könne sich ja, wie andere gesellschaftliche Gruppen auch, in den Prozeß der Willensbildung nach aller Kraft einbringen. „Wenn der Staat aber dann entschieden hat, muß sich die Kirche fügen“. Heitmann konnte den Widerspruch zwischen seinem Anspruch an die Kirche als moralische Instanz und ihrer Unterordnung nicht überzeugend lösen.

Nicht weniger bemerkenswert Heitmanns Thesen zum Thema Wohlstand und Moral: Die „erschreckende Ökonomisierung aller Lebensbereiche“ und der ständig steigende Wohlstand zerstören die menschliche Gemeinschaft und führen zu einem Verfall von Werten und Moral. Unter diesen Umständen seien die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland fast zu begrüßen, würde doch mit einem Wohlstandsverlust ein Aufschwung der Moral einhergehen, welche sonst der Ökonomie immer nur hinterherhinke. Möglicherweise würde so der derzeitige Werteverfall, dessen Tendenzen seit Beginn der Bundesrepublik zu beobachten seien, gestoppt und ein moralischer Impetus das Gemeinwesen gesunden lassen.

Trotz oder gerade wegen der diskussionswürdigen Thesen Heitmanns war es ein gelungener Abend zu einem ebenso alten wie aktuellen Problem. Bleibt zu hoffen, daß Veranstaltungen dieser Art weiterhin von seiten der Gastgeber wie der Gäste ermöglicht werden – trotz



Sabine Friedel

### Angewandt

An der Philosophischen Fakultät formiert sich gerade – beinahe unbemerkt – eine neue Richtung der Politikwissenschaft. Ganz in der Tradition der „Frankfurter Schule“ scheinen sich die ansässigen Professoren einig zu sein: Es reicht nicht, Gesellschaft zu beschreiben – es gilt, sie zu ändern! Wo die Frankfurter noch auf kritischen Diskurs zählten, greifen die Dresdner Avantgardisten zu einer subtileren, aber ungleich wirkungsvolleren Strategie: Man lade die politischen Spitzen zu einem Vortrag an die Universität ein. Das war auch schon die ganze Arbeit, der Rest ergibt sich wie von selbst.

Erfolgsbeispiel: Ex-Innenminister Eggert – im Januar 1995 an der TU, wenige Monate später im unfreiwilligen Ruhestand. Jüngster Coup der praktischen Wissenschaftler: Ex-Bundespräsidentschaftskandidat Heitmann – im Mai 1996 an der TU, wenige Tage später vor Gericht. Obgleich der Versuch des zugehörigen Fachschaftsrates, die Methode auf weitere Amtsträger anzuwenden (Immer-noch-Wissenschaftsminister Meyer im April 1996 an der TU) scheiterte, haben die Wissenschaftler keine Nachwuchssorgen. Die erzielten Erfolge sind Garant dafür, daß das Dresdner Beispiel Schule machen wird. Dresdener Schule.

Sabine Friedel

# London – Mekka von Kunst, Kultur und Geld

Rückblick: Vor mehreren Wochen besuchten 45 Wiwi-Studenten die englische Hauptstadt / Persönlicher Reisebericht

Dem Engagement der Sprachlehrer vom Freien Fach Wirtschaftsenglisch des Fachsprachenzentrums der TU Dresden ist es zu danken, daß es auch dieses Jahr im März wieder nach London ging. Zehn Tage verbrachten wir, 45 Wiwi-Studenten, in der aufregenden Metropole.

Gleich nach unserer Ankunft in Heathrow stand ein Bus zur Stand-and-Go Stadtrundfahrt bereit und schon befanden wir uns mitten im quirligen Londoner Leben. Todmüde und überwältigt von den ersten Eindrücken waren wir froh, abends von unseren Gastfamilien 'aufgesammelt' zu werden. Jetzt waren wir so richtig in England, wo wir zusammen mit den Familien in typisch englischen Häusern wohnten. Dabei mag das Essen, obwohl sehr gut und immer mit gigantischem Nachschick, für einige recht ungewohnt gewesen sein. An den folgenden Tagen konnten wir an einem interessanten Programm teilnehmen: So besuchten wir den Trade Union Congress, welcher als Dachgesellschaft aller Gewerkschaften die Arbeitnehmer vertritt. Noch am gleichen Tag waren wir bei der Confederation of British Industry angemeldet. Zusammenfassend erhielten wir einen guten Überblick über die Situation, Probleme und auch Chancen der britischen Wirtschaft (auch in Bezug auf die EU).

Ganz anderer Art war der Vortrag bei der British Bankers Association. Erfrischend berichtete uns eine ehemalige Bankangestellte von ihrer Tätigkeit und über das Bankwesen generell. Dabei konnte man auch Einzelheiten über die Mentalität der Briten erfahren. Beindruckend war auch der Besuch bei der Bank of England. Schon das Gebäude mit den in traditionellen Uniformen gekleideten Türstehern vermittel-



The Houses of Parliament.

Foto: Archiv UJ

te eine eigene Atmosphäre. Hier konnten wir nun alle Fragen zur Geldpolitik und Währungsunion loswerden.

Ich persönlich fand es überhaupt sehr interessant, verschiedene Engländer sprechen und deren Ansichten zu hören. Ganz entgegen der Befürchtung unserer Lehrer, die uns angehalten hatten, wenigstens interessiert zu wirken und wenn nötig, auch schon bekannte Sachen zu fragen (!), kamen richtige Diskussionen zustande.

Einer der Höhepunkte unserer Reise, auch wegen der wohl sehr schwierigen Organisation, war der Besuch bei der LIFFE Royal Exchange, der Börse für Futures und Optionen. Kurzzeitig durften wir hinter 'Glas' am verrückten Börsenleben teilhaben. Eine Herausforderung an unsere Englischkenntnis-

se war das Verfolgen eines Gerichtsprozesses. Auch wenn uns teilweise der Durchblick fehlte, so war schon allein die Kostümierung und das Verhalten der Richter und Anwälte ein Erlebnis. Für einen Tag fuhren wir dann mit dem Bus nach Nottingham. Nach verspäteter Abfahrt (unsere Lehrer kamen tatsächlich zu spät) kamen wir doch noch dort in Mittelengland an. Ein Besuch im Schloß, das obligatorische Foto mit 'Robin Hood', ein Stadtbummel – und schon suchten wir früher oder später 'Asyl' im angeblich ältesten Pub Englands. Wiederum mit Verspätung (warum wohl?) ging es dann zurück nach London.

Auch trotz der organisierten Veranstaltungen blieb uns noch reichlich Zeit, die Weltstadt auf eigene Faust zu

erkunden. Viele von uns nutzen die Gelegenheit, sich einige der berühmten Musicals (i.e. Starlight Express, Phantom der Oper...) anzusehen. Neben den vielen Sehenswürdigkeiten läßt London mit seinen Galerien und Museen auch jedes Künstlerherz höher schlagen. Geschafft von unseren 'Streifzügen' durch die Stadt weilten wir oft bis zum Rausschmiß um 23.00 Uhr in verschiedenen Pubs. Für uns alle war diese Reise ein ganz besonderes Erlebnis. Deshalb möchten wir uns herzlich bei Gerry Cullen, Doris Lehniger und Klaus Nitzsche, den Hauptorganisatoren, bedanken. Unser besonderer Dank gilt auch Katrin Maurer, die sich für die finanzielle Unterstützung einsetzte.

Michaela Fleischer  
Claudia Domann

## Freundeskreis gegründet

### Botanischer Garten der TU im Aufwind

Viele Dresdner zählen zu den regelmäßigen Besuchern des Botanischen Gartens an der Stübelallee. Sie und alle übrigen Interessierten sind zur Gründungsversammlung eines Fördervereins für den Botanischen Garten eingeladen, die am Mittwoch, 5. Juni, ab 18 Uhr im Hörsaal des Drude-Baus (Zelleischer Weg 40) stattfinden wird. Beispielsweise gibt die etwa 9 000 Arten umfassende Sammlung des Botanischen Gartens der TU einen Einblick in die Vielfalt der Pflanzenwelt aus allen Kontinenten der Erde. Das Angebot zu „botanischen Streifzügen“ wird von Studenten und anderen Besuchern gleichermaßen gerne genutzt. Neben Führungen für Schulklassen werden am Wochenende öffentliche Führungen angeboten, die Gelegenheit geben, Wissenswertes und Erstaunliches aus dem Leben der Pflanzen zu erfahren. Der „Freundeskreis des Botanischen Gartens Dresden e.V.“ hat sich die Unterstützung des Botanischen Gartens zum Ziel gesetzt. Darüber hinaus sollen botanische Interessen der Vereinsmitglieder durch ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm vertieft und gefördert werden. Vorgesehen sind neben Veranstaltungen im Botanischen Garten selbst Besuche in anderen Pflanzengärten und Exkursionen zu bemerkenswerten Naturstandorten. Im Winterhalbjahr werden Dia-Vorträge die Heimatregionen der Gewächshauspflanzen vorstellen. Wer sich näher über den Freundeskreis des Botanischen Gartens informieren möchte, erhält entsprechendes Material über das Sekretariat des Botanischen Gartens (Stübelallee 2, 01307 Dresden, Tel. 0351/459 3185). **Dr. Barbara Burr**

## Fremdländische Klänge und exotische Düfte

3. Internationaler Tag der TU Dresden am 15. Juni 1996 in der Neuen Mensa

Auch dieses Jahr bereiten sich die ausländischen Studierenden der TU Dresden gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt seit Anfang Mai wieder auf den Internationalen Tag vor.

Alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter der TU Dresden sowie auch alle Dresdner sind eingeladen, am 15. Juni 1996 mit uns zu feiern und sich in eine Welt fremdländischer Klänge und exotischer Düfte zu begeben, die Kultur eines Internationalen Ländermarktes mit Musik, Konzert und Theater kennen zulernen und schmackhafte Speisen und Getränke aus aller Herren Länder zu probieren.

Die ausländischen Studenten/Innen möchten Ihre unterschiedlichen Kulturen und ethnischen Besonderheiten auf besondere Weise vorstellen und damit ihren Beitrag leisten, für gegenseitige Toleranz und Verständigung zu werben. Traditionsgemäß soll auch der 3. Internationale Tag ein Fest der Lebensfreude werden, an dem die Akteure und die Besucher gleichermaßen teilhaben können.

Viele lustige Überraschungen und Spiele warten wieder auf unsere kleinen Gäste, sie haben die Möglichkeit, zu malen, mit Holz zu basteln, mit Ton zu modellieren und am großen Länderquiz mit vielen Preisen teilzunehmen. Am dänischen Länderstand können sie die „Olsebände“ live erleben, bei den Studierenden aus China ihren Namen auf chinesischeschreiben lassen und am USA-Stand Indianerschmuck basteln und sich schminken lassen.

Ein besonderer Höhepunkt wird unter anderem die Aufführung des spanischen Theaterstückes „Don Juan Tenorio“, das um 12.00 Uhr von der spanischbegeisterten Studentengruppe „Nuestra Compania“ gespielt wird, sein. Mit Beginn des Sommersemesters studieren an unserer



Auch diesmal wieder: Attraktive Folklore sorgt für Begeisterung. Foto: Gabel

Universität 1097 Ausländer aus 118 Ländern. Die größten Ländergruppen sind traditionsgemäß Vietnam, Bulgarien und Polen. Der Trend der Vorjahre, daß immer mehr Teil- und Zusatzstudenten vor allem aus den westlichen Ländern zu uns kommen, hält weiter an. Hier hat sich die Zahl der Studierenden im Vergleich zum Sommersemester des Vorjahres fast verdoppelt. Die größten westlichen Ländergruppen sind dabei Frankreich, die USA und die Niederlande. Dieses Ergebnis ist u.a. auch darauf zurückzuführen, daß sich die StudentenInnen, die für ein bis zwei Semester an unsere Universität kommen, wohl fühlen und gut betreut werden. Hier leisten die Ausbildungsfakultäten und das Akademische Auslandsamt eine große Arbeit.

Um den ausländischen Studierenden die Integration an der Universität und am Studienort zu erleichtern, wurde dieses Jahr im März, wie auch vor jedem Semester, eine Einführungswoche für die ausländischen Studierenden durchgeführt, die mit einem umfangreichen Veranstaltungsangebot dazu beitragen hat, ein Ge-

fühl des „Zuhause seins“ zu schaffen. Neben Exkursionen, Partys und Museumsbesuchen, die durch das Auslandsamt organisiert werden, gibt es am „Tag der Fakultäten“ die Möglichkeit, Fragen zum Studium, zum Lehrveranstaltungsangebot und zu den Prüfungsmodalitäten gemeinsam mit den Auslandsbeauftragten, den Studienfachberatern und den Professoren zu klären.

Die „Neuen“ werden die gesamte Woche über durch deutsche und ausländische StudentenInnen höherer Semester betreut, die auch für ganz konkrete persönliche Probleme der Anfangszeit Rat und Hilfe geben können. Dieses Konzept der sofortigen Einbeziehung der ausländischen Studierenden wird über die Einführungswoche hinaus durch das Akademische Auslandsamt fortgesetzt. Die nächsten Höhepunkte sind in diesem Semester unsere Dreitägige-Fahrt nach Schwerin und natürlich der 3. Internationale Tag, an dem viele unserer ausländischen Teilstudierenden, die jetzt erst zu uns gekommen sind, schon aktiv einbezogen werden. **Katharina Gabel**

## Seltene Konzert-Gelegenheit

Uniorchester am 18. Juni (20 Uhr) im Hygiene-Museum

Zum Abschluß des Sommersemesters 1996 führt das Uniorchester drei hochinteressante Werke auf, die man nur sehr selten „live“ zu hören bekommt.

Anton Bruckner (1824-1896) war bereits 41 Jahre alt, als er seine erste große Sinfonie schrieb. Doch schon zum Abschluß seiner späten (zweiten) Studienzeit entstand 1862 / 1863 die Ouvertüre g-Moll. Obwohl es sich quasi um eine Unterrichtsübung handelte, ist das Stück mehr als eine Orchestrationsstudie. Wie das gesamte Schaffen Bruckners läßt es in seiner Dramatik den Einfluß Wagners erkennen, geht aber formal eigene Wege.

Im Mittelpunkt des Programms stehen fünf Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn“ von Gustav Mahler (1860-1911). Sein kompositorisches Schaffen steht in der Tradition der Klassik und Romantik; es ist, nebenbei gesagt, auch nachhaltig von Bruckner beeinflusst. Voller Ironie und Hintersinn, sind die „Wunderhornlieder“ musikalisch äußerst kunstvoll und ausdrucksstark gestaltet. Auch „gesangsungewohnten“ Ohren versprechen sie musikalischen Genuß, wie das Orchester hofft. Solistin ist die Frau des Dirigenten, Jane Hughey (Mezzosopran). Franz Berwald (1796-1868), Schwedens

erster und bisher bedeutendster Sinfoniker stieß in seinem Heimatland zu Lebzeiten überwiegend auf Unverständnis. So wurde auch seine „Sinfonie singuliere“ erst ein halbes Jahrhundert, nachdem sie entstanden war, uraufgeführt. Gleichwohl stellt sie einen Höhepunkt im Schaffen Berwalds dar. In vorbildlicher Weise reizt das Werk die klanglichen Möglichkeiten eines Sinfonieorchesters aus. Teilweise nimmt Berwald Elemente aus der Musik Bruckners, der 30 Jahre später lebte, vorweg.

Dank der hervorragenden künstlerischen Leitung von Dr. Hughey ist es dem Uniorchester gelungen, dieses recht anspruchsvolle Programm einzustudieren. Gelegenheit zu besonders intensivem Proben bot das verlängerte Probenwochenende in Bad Schandau, dessen Ergebnis bereits in einem Konzert in dem wunderschön gelegenen Städtchen zu hören war. Dieser Aufführung wird noch eine weitere im Rahmen einer Orchesterreise nach Delft in den Niederlanden folgen, bevor schließlich die Dresdner am 18. Juni die seltene Gelegenheit haben werden, drei außergewöhnliche (und außergewöhnlich schöne) Kompositionen zu erleben. **Johannes Schick**

## Sprachintensivkurse

An der Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TUD e. V. (AWW) finden wieder Sprachintensivkurse statt. Vom 3. bis 21. Juni 96 steht ein Aufbaukurs Deutsch für Ausländer und vom 3. bis 14. Juni 96 Sprachintensivkurse in Englisch auf unterschiedlichen Niveaustufen auf dem Programm. Meldungen bitte an die Sprachschule der AWW, Würzburger Straße 69, Tel.:0351/4636091, 6289. **up**

## Thema Reichstagsbrand

Vor mehr als sechzig Jahren brannte der Reichstag und erneut beschäftigen sich Justiz und Historiker mit diesem Thema. Eigentlich war die Alleintäter-These längst zu den Akten gelegt. Ob es neuen Tatsachen zu diesem Brand gibt und welche, erfahren Interessenten am 4. Juli 1996.

Diplom-Soziologe Hersch Fischler spricht um 18.30 Uhr im Von-Gerber-Bau der TU Dresden, Raum 038. **-mb**

**Personalrat informiert**

**SV-Beiträge für  
Urlaubs- und  
Weihnachtsgeld?**

Wie Sie einem Beitrag im Univer-  
sitätsjournal 7/96, Seite 4 (Bernd Pal-  
las: Aufgemerkt, es geht um's Geld)  
schon entnehmen konnten, besteht –  
realistisch betrachtet – keine Aussicht,  
abgeführte Sozialversicherungs-  
beiträge zurückerstattet zu bekom-  
men. Zu dieser Frage liegt inzwischen  
ein Informationsblatt der ÖTV-  
Rechtsabteilung der Kreisverwaltung  
Dresden vor. Wir geben diese Informa-  
tion hiermit im Wortlaut wieder:

Das Bundesverfassungsgericht ent-  
schied am 11. 01. 1995, daß die Sozial-  
versicherungsbeitragspflicht für Ur-  
laubs- und Weihnachtsgeld  
(Einmalzahlungen) verfassungswidrig  
ist. Als Begründung wurde angegeben,  
Paragraph 385 Absatz 1 a RVO, sei mit  
dem allgemeinen Gleichheitssatz un-  
vereinbar, da das einmalig gezahlte Ar-  
beitsentgelt bei der Berechnung kurz-  
fristiger Lohnersatzleistungen nicht  
herangezogen wird. Arbeitnehmer, die  
also Sozialversicherungsbeiträge für  
Urlaubs- und Weihnachtsgeld zahlen,  
werden nicht besser gestellt als die Ar-  
beitnehmer, die keine Beiträge für Ur-  
laubs- und Weihnachtsgeld zahlen. Es  
liegt ein Verstoß gegen den allge-  
meinen Gleichheitssatz vor (Artikel 3, Ab-  
satz 1, Grundgesetz).

Was bedeutet dies nun für den be-  
troffenen Arbeitnehmer, oder aber  
muß ich schon jetzt irgendwelche An-  
sprüche geltend machen?

Das Bundesverfassungsgericht ent-  
schied am 11. Januar 1995, Aktenzei-  
chen: 1BvR 892/88, zwar, § 385 Absatz  
1 a RVO sei grundsätzlich verfassungs-  
widrig. Aus Gründen der Rechtssicher-  
heit sei es jedoch ausnahmsweise gebo-  
ten, die weitere Anwendung der  
betreffenden Form bis zu einer gesetz-  
lichen Neuregelung, längstens bis zum  
31. Dezember 1996, zuzulassen.

Deshalb kann einem betroffenen  
Arbeitnehmer zur Zeit noch kein fi-  
nanzieller Vorteil aus der Entschei-  
dung des Bundesverfassungsgerichtes  
erwachsen. Eine Geltendmachung  
hätte allenfalls den Sinn den Gesetz-  
geber noch einmal auf den spätestens  
am 1. Januar 1997 gesetzwidrigen Zu-  
stand hinzuweisen!

Herausgeber: Gewerkschaft ÖTV,  
Kreisverwaltung Dresden, Christian  
Klasberg und Erik Molkenthin,  
Friedrichstraße 59, 01067 Dresden,  
Tel.: 0351/494760.

**Dr. Neumerkel**  
Vorsitzender

**„Arbeitsstreß“ englisch**

Am 5. Juni in der Zeit von 14 bis 16.30  
Uhr, im Bürogebäude „drehpunkt“,  
Raum A 307, Zellescher Weg 17,  
spricht Dr. John W. Hinton, von der  
University of Glasgow, Päsident der  
British Society of Psychophysiologie,  
zum Thema: „WORK STRESS in  
TODAY'S INDUSTRY“.

Der Vortrag findet in englischer  
Sprache im Rahmen Science and So-  
ciety lectures des British Council /  
DAAD Austauschprogrammes statt. **pi**

**AUDI-Förderpreis**

Vom 24. bis 28. Juni 1996, jeweils ab  
8 Uhr, findet das Entwurfsseminar des  
Lehrstuhls Technisches Design statt  
(siehe uj 9/96). Der Förderpreis von  
150 000 \$ geht an die beste Idee zum  
Thema „Leben in Bewegung“. Interes-  
sierte Studenten und Absolventen aller  
Fakultäten sind dazu herzlich in die  
August-Bebel-Str. 20, Raum 201 ein-  
geladen. Ebenfalls dort findet die  
zweite Informationsveranstaltung am  
10. Juni 1996 um 13 Uhr statt. **sum**

**Schüler: „Sitzen in der Schule ist langweilig und schwer“**

Forschungsprojekt „Bewegte Grundschule“ präsentiert / TUD in Leipzig dabei

Zu einer Präsentationsveranstaltung  
hatten am Freitag, dem 15. Mai 1996  
das Sächsische Staatsministerium für  
Kultus und die AOK eingeladen. Auf  
dem Leipziger Marktplatz sollten bei  
Teilnahme möglichst vieler Leipziger  
Schüler aktuelle Initiativen an sächsi-  
schen Schulen öffentlichkeitswirksam  
gemacht werden. Dazu gehören die  
Aktionen „Leichter Schulranzen“,  
„Gesunde Schulmöbel“ und nicht zu-  
letzt das Forschungsprojekt „Bewegte  
Grundschule“ der Sportpädagogen der  
TU Dresden. Dieses Vorhaben wird seit  
kurzem unterstützt durch die AOK  
Dresden.

In einem Interview erklärte die Lei-  
terin des Forschungsprojektes, Prof.  
Christina Müller wie die Idee der „Be-  
wegten Grundschule“ entstand. Im Be-  
reich Sportpädagogik durchgeführte  
Befragungen sagen aus, daß für die  
Mehrzahl der befragten Grundschüler  
das Sitzen in der Schule „langweilig  
und sehr schwer“ ist. Auch die Eltern  
wünschen sich mehr Bewegungsange-  
bote und nicht zuletzt die LehrerInnen  
waren der Meinung, daß die Bewegung  
eine zu geringe Rolle im gesamten  
Schulleben spielt.

Kinder brauchen aber Bewegung,  
um sich in ihrer Gesamtpersönlichkeit  
harmonisch entwickeln zu können.  
Durch Bewegung nehmen Kinder ihre  
Umwelt differenzierter wahr und sam-  
meln vielfältige Erfahrungen. Bewe-  
gung unterstützt das Lernen (erhöhte  
Konzentrationsfähigkeit, Steigerung  
der geistigen Leistungsfähigkeit).  
Spielerisches Sichbewegen fördert po-  
sitive Lebensäußerungen und damit  
Gesundheit und Wohlbefinden. Die Er-  
probung von Bewegungsabläufen, eine  
realistische Selbsteinschätzung und  
das Erleben eigener Grenzen und eigen-  
en Könnens tragen wesentlich zu ei-  
ner positiven Selbsterfahrung bei. Dar-  
über hinaus entwickeln sich im  
gemeinsamen Tun mit anderen Kin-  
dern Kooperations- und Kommunikati-  
onsfähigkeit. Spielfähigkeit und Bewe-  
gungssicherheit sind als weitere  
zentrale Zielbereiche zu nennen.

Kinder haben aber zu wenig Bewe-  
gung, denn sie sind in Abhängigkeit  
von ihren individuellen Bedingungen  
von einer zunehmend bewegungs-  
feindlichen Umwelt umgeben.

Deshalb zielt das Forschungsprojekt  
darauf, eine auf die Ganzheit des Kin-

des gerichtete Bewegungserziehung in  
einem interdisziplinär-integrativen An-  
satz zu realisieren.

Betont werden muß, daß auch inner-  
halb einer „Bewegten Grundschule“  
dem Schulsport eine fundamentale Be-  
deutung zukommt. Mehr Bewegung im  
Schulleben soll und darf kein Ersatz  
dafür sein. Über den Schulsport hinaus  
werden auf der inhaltlich-organisatori-  
schen Ebene folgende Bereiche bear-  
beitet: Bewegter Unterricht, Bewegte  
Pause, Bewegtes Schulleben.

Wie Bewegter Unterricht praktisch  
aussehen kann, demonstrierten Grund-  
schüler der Versuchsschule aus Cosse-  
baude unter Anleitung von Frau Volk-  
mer, einem Mitglied der  
Forschungsgruppe. Ein kleiner Tanz,  
Entspannungsübungen und rhythmische  
Malfolgen gehörten ebenso dazu  
wie „Laufende Buchstaben“.

In das pädagogische Konzept einer  
„Bewegten Grundschule“ ordnet sich  
die von Frau Volkmer und weiteren  
Sportpädagogen der TU Dresden ver-  
faßte Broschüre „Pausenspiele im  
Klassenzimmer“ ein, die im Rahmen  
der Leipziger Veranstaltung den  
Schülern, Lehrern, Vertretern des säch-

sischen Kultusministeriums sowie der  
Presse erstmals öffentlich vorgestellt  
wurde. Diese Spielesammlung versteht  
sich als Ergänzung zu den 1994 er-  
schienenen „Schulhofspielen“.

Mit diesen Materialien sollen den  
Schülern und Lehrern Anregungen für  
eine spielerische Pausenbeschäftigung  
gegeben werden, wobei die Spielbe-  
schreibungen so formuliert sind, daß  
sie sich direkt an den lesenden Schüler  
wenden.

Die Präsentationsveranstaltung auf  
dem Leipziger Marktplatz, in deren  
Rahmenprogramm sich u.a. die Kin-  
derliedsänger „Ulf und Zwulf“, das  
„Spielmobil“ der sächsischen Sportju-  
gend und Studenten des Institutes für  
Grundschulpädagogik der Technischen  
Universität Dresden einbrachten, so-  
wie die abschließende Pressekonferenz  
trugen sicher dazu bei, die Öffentlich-  
keit über die anlaufenden Aktivitäten  
zu informieren. Leider sorgte unter an-  
derem das schlechte Wetter dafür, daß  
die Kinder als die eigentlichen Adres-  
satat nicht so zahlreich vertreten wa-  
ren, wie das für eine solche Veranstal-  
tung wünschenswert gewesen wäre.

**Ralph Petzold**

**Alttolck Hof**  
**2/78**

**am blauen wunder**  
**2/165**

**Correct**  
**2/180**

**Sachsen fahr**  
**2/85**

# Flotter Straßenfloh hüpfte über TU-Campus

Elektroauto: Turnerschaft Germania mit Vortrag und Vorführung der TRAPOS AG Mittweida über das „SAXI Kurier“

Gerhard Nähr, Geschäftsführer der TRAPOS AG aus Mittweida, ist sich sicher: Der InnoVan SAXI Kurier, ein leichtgewichtiger Elektrowagen, ist ein Auto der Zukunft. Dr. Wolfhart Kunze vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit sowie Prof. Peter Büchner, Dekan der Fakultät Elektrotechnik, staunten nicht schlecht über den gerade mal 2,5 Meter langen, 1,5 Meter breiten und 1,9 Meter hohen Straßenfloh, der auf Einladung der Turnerschaft Germania geräuscharm und abgasfrei vor dem Barkhausen-Bau über den Campus „hüpfte“. 20.000 Mark soll der SAXI Kurier kosten, plus Batteriepakete (Hagen Blei-Vlies). Nach einem Konzept der schweizerischen Horlacher AG wollen die Sachsen das sichere Kunststoff-Leichtfahrzeug (Gesamtgewicht: 1100 Kilogramm, Zuladung: 430 Kilogramm) bis Ende 1998 serienreif machen. Die Reichweite liegt derzeit bei etwa 80 Kilometern; die Höchstgeschwindigkeit pro Stunde ebenso. Weitere Informationen gibt es bei der Turnerschaft Germania unter 0177 / 244-8611 oder 403-0502. **Redemund**



„Zukunft kommt aus Sachsen!“ betitelten die Veranstalter der Turnerschaft Germania den Vortrag über das Elektroauto InnoVan SAXI Kurier von Gerhard Nähr (TRAPOS AG Mittweida). Anschließend gab's Probefahrten. Foto: rare

TEG-Organisation bei Simec

## Neues bei Chips?

Vor etwa einem Jahr tönte es „Ready for Equipment“ durch die Dresdner Heide. Termingerechert waren die Experten der Siemens Microelectronics Center GmbH & Co. OHG Dresden (Simec) in der Lage, die ersten Fertigungsanlagen ins Modul 1 zu installieren. Seither wurde Modul 2 in Betrieb genommen und seit dem 2. Mai sind die ersten 16M-Bausteine „made in Dresden“ auf dem Weg zu Kunden. Das und mehr erfuhren einige TU-Studenten, die über die Studentenorganisation TEG (The Entrepreneurial Group) an einer Führung durch die 2,7 Milliarden Mark teure Chipfabrik teilnahmen. Offensichtlich stehe die Entscheidung für den Bau des Moduls 3 kurz bevor, ließ der „Simec-Flurfunk“ verlauten. Jedenfalls scharren Planungsstab und Bauausführende in den Startlöchern förmlich mit den Hufen. Dresden werde auch bei der beabsichtigten Partnerschaft mit Motorola und der Technologie-Allianz mit IBM und Toshiba eine zentrale Rolle spielen, hieß es. Die für die neue gemeinsame Fertigung vorgesehenen DRAM-Bausteine basieren auf den 64-Mbit- und 256-Mbit-Speichern, die in der oben genannten Vierer-Allianz entwickelt werden. **rare**

## Was die Stunde schlägt

Vorgestellt: Seit 1955 hält Frank Lange die Uhren der heutigen Universität am Ticken

Wie spät es ist, erfährt jeder, der an der Uni zu tun hat, von den zahlreichen Uhren auf dem Campus. Inzwischen werden sie alle elektronisch über einen Impuls von der zentralen Telefonuhranlage gesteuert. Bleibt mal eine stehen, so sind das Nachwirkungen von Bauarbeiten. Meistens ist ein zerhacktes Kabel der Übeltäter. Also eigentlich kein Bedarf für einen Uhrmacher an der Uni? Dem ist nicht ganz so, denn neben den vielen modernen elektronischen Uhren, die die Hörsäle und Bibliotheken zieren, hat die Uni noch vier echte Schmuckstücke zu bieten: Die Uhr am Weberplatz, am Münchner Platz, am Mathehörsaal und die Turmuhr im Forstinstitut in Tharandt-Grillenburger.

Der Mann, der sie alle unter seinen Fittichen hat, heißt Frank Lange. Schon sein Vater, Felix Lange, hat 1955 den Wartungsvertrag mit der TU geschlossen, es ist also schon fast Familientradition für die Langes, fällige Renovierungen und Rekonstruktionen an den Dresdner Universitätsuhren durchzuführen. Die Liebe zu seinem Handwerk ist Frank Lange deutlich anzumerken, wenn man mit ihm über die Objekte seiner Begierde spricht. So erinnert er sich zum Beispiel noch deutlich an seine erste Turmbegehung auf dem Münchner Platz an der Seite seines Vaters. „Ich habe da noch die Sträflinge vom

Turm aus gesehen.“ Die Uhr auf dem Schumann-Bau wurde 1908 erbaut, 1969 wurde sie neu vergoldet. Trotzdem müßte an ihr in nächster Zeit noch viel gemacht werden.

In mühevoller Kleinarbeit rekonstruiert hat Frank Lange hingegen die Uhr im Schloß Grillenburg. Bis 1994 mußte diese noch jede Woche aufgezogen werden. Das klappte früher auch ganz gut. „Aber“, so Frank Lange, „der neue Hausmeister hat dann immer das Pendel, das immerhin fast 60 kg wiegt, zurückgedrückt. So wurden die Zähne des viel zu kleinen Uhrwerks überlastet und herausgebrochen. Die Zahnräder griffen nicht mehr richtig und die Uhr ging ungenau.“ Nach monatelangen Arbeiten kann die Turmuhr jetzt über Funk gesteuert werden. Nur die originalen Zeiger und das Ziffernblatt sind noch auf dem Schloßturm. Das Uhrwerk und das Verteilerwerk können, natürlich auch rekonstruiert, im Grillenburger Schloß, in der Forst- und Jagdkundlichen Lehrschau, bewundert werden. Immerhin hatte die Turmuhr, deren Erbauer unbekannt ist, schon über einhundert Jahre auf dem Buckel schätzt Frank Lange. So genau kann das aber niemand sagen, da weder Unterlagen, noch an der Uhr selbst vom Uhrbauer „verewigte“ Jahreszahlen existieren. Derartige Jahreszahlen waren, zum Beispiel auf Kirchtürmen,

durchaus üblich. So aber ist die Kustodie der Universität auf Frank Langes Schätzungen angewiesen; vom technischen Standard des Uhrwerkes her würde er auf zirka 1890 tippen.

Wesentlich jünger, aber auch um einiges raffinierter in der Ausstattung, ist die sogenannte astronomische Kunstuhr am Willers-Bau. Sie wurde schätzungsweise 1955 erbaut. Doch auch die Geschichte dieser Uhr ist ein Puzzle, dessen wichtigste Teile – genaue Konstruktionsunterlagen – fehlen. In mühevoller Kleinarbeit und auf den Spuren von in jüngerer Zeit erschienenen Zeitungsartikeln hat Dr. Karin Fischer von der Kustodie der TU erst kürzlich die Details der Entstehung recherchiert. „Der Entwurf für die Uhr stammt vom Architekten des Treffitz-Baus, Walther Henn, und gebaut wurde sie unter der Gesamtleitung des TU-Diplom-Ingenieurs Röcke, dessen Vornamen wir nicht mehr wissen.“ Dabei hat die Leipziger Turmuhrfabrik Bernhard Zacharias die technischen und der Dresdner Kunstschmied Alfred Schmidt die Kunstschmiedearbeiten ausgeführt. Ein Gemeinschaftswerk also, und nicht, wie bisher öfter behauptet, im wesentlichen das Einzelwerk eines Erbauers.

Der größte Nachteil der astronomischen Uhr ist allerdings die Höhe, in der sie hängt. Kaum jemand weiß, was



Einmal im Jahr stellt Frank Lange die Uhr nach. Der günstigste Tag dafür wird anhand des astronomischen Kalenders errechnet. Foto: DNN / Flechtner

außer der aktuellen Tageszeit noch alles an ihr abzulesen ist.

Da wären im mittleren Ziffernblatt Sonnenaufgang (rechts) und -untergang (links), allerdings der Winterzeit entsprechend, da diese astronomischen „Kleinigkeiten“ nicht umgestellt werden können. Auf dem rechten Ziffernblatt kann man anhand des Sonnenum-

laufs und seinem Verhältnis zum römischen Tierkreis den Monat erkennen. Und links sind anhand von Symbolen die Wochentage und Mondphasen abzulesen.

Einmal im Jahr stellt Frank Lange die Uhr nach. Der günstigste Tag dafür wird anhand des astronomischen Kalenders errechnet. **pgl.**

## Plädoyer für Euro: „Vertagen der Währungsunion ist Anfang vom Ende“

Landeszentralbankchef Prof. Olaf Sievert sprach im Otto-Beisheim-Saal / 30 000 Mark für Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Ein flammendes Plädoyer für einen planmäßigen Start der Europäischen Währungsunion in rund tausend Tagen hielt der Präsident der Landeszentralbank Sachsen-Thüringen, Prof. Olaf Sievert, vor rund hundert Zuhörern im Otto-Beisheim-Saal (OBS) der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Mit zum Teil harschen Worten wandte sich Sievert gegen eine Verschiebung des Starts. „Eine Vertagung wäre der Anfang vom Ende, eine kleine Währungsunion der Beginn der großen. Bei einem späteren währungspolitischen Neubeginn in Europa würden wir niemals wieder einen so guten Vertrag bekommen, wie wir ihn haben“, gab Sievert zu bedenken.

Nach Ansicht des Landeszentralbankchefs wird das Jahr 1996 „das Jahr

der Krisis, das Jahr der eigentlichen Entscheidung sein“. In diesem Jahr gelte es, die öffentlichen Haushalte aufzustellen und zu beschließen, die dann Anfang 1998 dem Reifetest für den Beitritt eines Landes zur Währungsunion am 1. Januar 1999 unterliegen. Der Schlüssel für eine Klärstellung des Starttermins liege in Frankreich und in Deutschland.

Sievert sprach gegenüber dem Universitäts-Journal von einer historischen Chance, die erst durch die Wiedervereinigung möglich gemacht wurde. Nur dieses Ereignis und die daraus resultierende Furcht der Franzosen vor einem übermächtigen Deutschland habe zu den derzeit gültigen Verträgen führen können. Wer sich jetzt auf „schnelle“ oder „geringfügige“ Ände-

rungen einlasse, besiegele das „Aus“ der Währungsunion.

Ein Hauptargument für die Einführung des Euro sei die Beseitigung der Wechselkursrisiken in Europa, meinte Sievert gegenüber DUJ. Des weiteren werden die Arbeitsmärkte zu echten Wettbewerbsmärkten. Das bedeute, daß die Lohnpolitik dann stärker mit Rücksicht auf die Folgen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit betrieben werden müsse, weil Korrekturmöglichkeiten zu Lasten des Geldwertes und über Wechselkursveränderungen entfallen. Sievert: „Künftig wird sich ein Staat in einem Geld verschulden, daß er nicht mehr selbst herstellen kann; er kann dann auch nicht mehr die Notenpresse anwerfen, Inflation auslösen und sich auf diese

Weise praktisch real entschulden.“ Man wolle den Partnerländern eben keinen leichten Zugang zu den niedrigen Zinsen der Währungsunion verschaffen, betonte Sievert. „Die Konvergenzkriterien müssen eingehalten werden.“ In Deutschland sei es üblich geworden, die großen Anstrengungen, die fast alle unternommen haben, in verächtlichmachender Weise geringzuschätzen. „Die spektakulären Erfolge bei der Inflationsbekämpfung werden wie für selbstverständlich genommen.“ Wer ein großes Projekt verwirklichen will, müsse sich etwas zutrauen. „Ohne Risiken ist nicht Großes zu bewegen“, sagte Sievert, der hinzufügte: „Die D-Mark wird nicht untergehen, weil die europäische Währung ja nach ihrem Muster geschaffen wird! Im Euro wird

sie fortleben. Und binnen weniger Jahre werden die Deutschen darüber stolz sein“, prophezeite Sievert.

Zu Beginn des engagierten Vortrages, der über Kontakte des Volkswirtschafts-Lehrstuhls von Prof. Alexander Karmann zustande gekommen war, hatte der Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Prof. Ralf Witt, dem Gast für insgesamt 30 000 Mark gedankt. Das Geld dient der Bibliotheks-Ergänzung mit antiquarischen Fachzeitschriften. Da die Fakultät ja erst vor zweieinhalb Jahren eröffnet wurde, ist der Bedarf an Zeitschriften vor 1993 enorm.

Spenden nimmt die Fakultät unter 0351/463-3141 (Dekanatsrat André Schimmel) entgegen.

**Ralf Redemund**

**Deutscher Studienpreis der  
Körper-Stiftung Hamburg,  
Ausschreibung 1996/97**

Die Körper-Stiftung hebt im Mai 1996 den Deutschen Studienpreis aus der Taufe, einen Forschungswettbewerb für Studierende aller Fakultäten und Hochschulen im In- und Ausland. Um diesen Preis unter den Studierenden bekannt zu machen, wird die Körper-Stiftung am Donnerstag, dem 13. Juni 1996, in der Zeit von 9.45 bis 16 Uhr, vor der Neuen Mensa auf der Bergstraße einen Informationsstand einrichten. Bei schlechtem Wetter kann man sich über die Teilnahmebedingungen im Foyer der Neuen Mensa informieren. **-pi**

# LDVH 2/55

# mercure 2/56

## Stellenausschreibungen

**Technische Universität Dresden**

**Fachsprachenzentrum**

Im Wintersemester (Mitte Okt. 96 - Anf. Febr. 97) ist für ca. 8 Stunden pro Woche (1 Grundkurs, 1 Aufbaukurs) die Stelle eines/einer

**Lehrbeauftragten für Japanisch**

zu besetzen.

**Voraussetzungen:** Japanologe oder Muttersprachler oder Sprachmittler/Übersetzer; Pädagogischer Abschluß bzw. 2jährige Lehrerbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **22.06.1996** an: **TU Dresden, Direktorin des Fachsprachenzentrums, Frau Prof. Dr. M. Lieber, 01062 Dresden;** Auskünfte unter Tel.: (0351) 4731 327 o. 313, Fax.: (0351) 4731 338.

**Medizinische Fakultät**

**069/96**

In der **Medizinischen Klinik II** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Physiotherapeuten/-in  
(BAT-O Vc)**

befristet 07.04.1997 zu besetzen. (Vertretung Erziehungsurlaub)

**Aufgaben:** Selbständige physiotherapeutische Behandlung nach ärztlichen Anweisungen von Patienten der Medizinischen Kliniken; ferner Patienten in der HNO-Klinik, Radiologie, Kieferchirurgie, Augenheilkunde, Hautkrankheiten sowie auch von ambulanten Patienten der Abteilung für Physiotherapie. Sachgerechter Umgang sowie Pflege von Geräten und Material; Teilnahme an Besprechungen und Weiterbildungsveranstaltungen der Abteilung.

**Voraussetzungen:** Abschluß als Physiotherapeut/-in mit guten schulischen Zeugnissen, gediegener Arbeitsauffassung und Leistungswillen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik II, Leiter der Abteilung Physiotherapie, Herrn Doz. Dr. med. A. Lange, Telefon 458 3105, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**070/96**

In der **Medizinischen Klinik II** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Physiotherapeuten/-in  
(BAT-O Vc)**

befristet für 18 Monate zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 26 Stunden / Woche.

**Aufgaben:** Selbständige physiotherapeutische Behandlung nach ärztlichen Anweisungen von Patienten der Medizinischen Kliniken; ferner Patienten in der HNO-Klinik, Radiologie, Kieferchirurgie, Augenheilkunde, Hautkrankheiten sowie auch von ambulanten Patienten der Abteilung für Physiotherapie. Sachgerechter Umgang sowie Pflege von Geräten und Material; Teilnahme an Besprechungen und Weiterbildungsveranstaltungen der Abteilung.

**Voraussetzungen:** Abschluß als Physiotherapeut/-in mit guten schulischen Zeugnissen, gediegener Arbeitsauffassung und Leistungswillen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik II, Leiter der Abteilung Physiotherapie, Herrn Doz. Dr. med. A. Lange, Telefon 458 3105, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**071/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters(-in) / Doktorand(-in)  
(BAT-O IIa halbe - Drittmittelfinanzierung)**

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitwirkung am Forschungsprojekt „Identifizierung von Tumorsuppressorgenen beim Prostatakarzinom durch DD-PCR“; die Aufgaben umfassen dabei die Durchführung der DD-PCR, die Klonierung der relevanten Fragmente, die Sequenzierung und funktionelle Analysen.

**Voraussetzungen:** Gesucht werden Bewerber(-innen) aus dem Bereich der Naturwissenschaften mit Kenntnissen der Molekular- (PCR) und Zellbiologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor Herrn Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**072/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in  
(BAT-O VIb - Drittmittelfinanzierung)**

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitwirkung am Forschungsprojekt „Identifizierung von Tumorsuppressorgenen beim Prostatakarzinom durch DD-PCR“; die Aufgaben für die MTA umfassen dabei die Durchführung der DD-PCR, die Klonierung und Die Sequenzierung der relevanten Fragmente.

**Voraussetzungen:** Abschluß als MTA sowie dem Aufgabengebiet entsprechende Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor Herrn Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**073/96**

Im **Pflegedienstdirektorat** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Pflegedienstleiters/-in für die Kinderklinik  
(BAT-O Kr X)**

zu besetzen.

**Zielsetzung:** Wir erwarten eine abgeschlossene Ausbildung als Pflegedienstleiter/-in bzw. die Bereitschaft zur Qualifikation, sowie Leitungserfahrung als Stationsleitung. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe sollten Sie über hohe Einsatzbereitschaft, persönliche Stabilität, sicheres Auftreten und Durchsetzungsvermögen verfügen. Weiterhin erwarten wir Urteilsvermögen und Überzeugungskraft und das notwendige Einfühlungsvermögen, pädagogische Geschick sowie die Fähigkeit, motivierend zu wirken. Sie sollten außerdem Organisations-talent aufweisen und Bereitschaft zur ständigen und umfassenden eigenen Fortbildung zeigen.

**Voraussetzungen:** Kinderkrankenpflegeexamen, staatliche Berufserlaubnis, Kommunikationsfähigkeit, Fähigkeit zur Vermittlung beruflichen Könnens.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin, Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**074/96**

Im **Institut für Klinische Genetik** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in  
(BAT-O Vb - Drittmittelfinanzierung)**

befristet für 2,5 Jahre zu besetzen. Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Förderer.

**Aufgaben:** Technische Assistenz für ein neues Forschungsverbundprojekt, möglichst mit Kenntnissen und Erfahrung in wissenschaftlicher Laborarbeit, Transformation und Unterhaltung von Zelllinien; Durchführung von Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierungen; Bearbeitung von DNA-Sonden; Arbeit am Fluoreszenzmikroskop mit digitaler Bildaufnahme. Umfassende Einarbeitung in allen Bereichen wird gewährleistet.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Ausbildung als MTA; Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Genetik, Projektleiter Herr Dr. O. Bartsch, Telefon 458 2153, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**075/96**

Im **Institut für Klinische Genetik** ist ab sofort die Stelle einer

**Studentischen Hilfskraft  
(Drittmittelfinanzierung)**

befristet für 2,5 Jahre oder teilweise mit einer Arbeitszeit von 10 Stunden / Woche und maximal 30 Wochen / Jahr zu besetzen. Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Förderer.

**Aufgaben:** Laboraufhilfe in einem Forschungsprojekt. Zusammenarbeit mit den anderen Mitarbeitern des Projektes; Aufgabengebiet für Doktoranden der Medizin bestens geeignet, auch für Diplomanden (Biologie). Freundliche Einarbeitung in allen Bereichen wird gewährleistet.

**Voraussetzungen:** Hochschulstudium der Medizin oder Biologie, Englischkenntnisse, Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Genetik, Projektleiter Herr Dr. O. Bartsch, Telefon 458 2153, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**076/96**

Im **Institut für Klinische Genetik** ist ab sofort die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters/-in  
(BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)**

vorerst befristet für 2,5 Jahre zu besetzen. Vorbehaltlich der Zustimmung durch den Förderer.

**Aufgaben:** Mitarbeiter in einem neuen Forschungsverbundprojekt zur Herstellung von DNA-Sonden für die medizinische Diagnostik; Arbeiten mit Mikromanipulator, PCR-Methode, Zellkulturen, Fluoreszenz-in-situ-Hybridisierung, Mikroskopieren; Zusammenarbeit mit der technischen Assistenz, dem Projektleiter und den Verbundpartnern.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in einer der Fachrichtungen Medizin, Biologie, evtl. Biochemie; eventuell abgeschlossene Promotion; gute Englischkenntnisse, Fähigkeit und Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten, Teamfähigkeit. Umfangreiche Einarbeitung in allen Bereichen wird gewährleistet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Klinische Genetik, Projektleiter Herr Dr. O. Bartsch, Telefon 458 2153, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**077/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten** ist ab **01.09.1996** die Stelle einer

**Angestellten im Schreibdienst / Stationssekretärin  
(BAT-O VII / VIII - Schreibtast)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Schreibarbeiten für Kliniksekretariat, Oberarztbereiche, wissenschaftliche Arbeiten; Führen von Statistiken; Postabholung und -verteilung.

**Voraussetzungen:** Abschluß Facharbeiter für Schreibtechnik bzw. dem Berufsbild entsprechend; gute Schreibmaschinen- und Stenographiekenntnisse sowie Kenntnisse in der PC-Textverarbeitung. Engagement, Kooperationsbereitschaft und patientenfreundliches Verhalten werden erwartet.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, kommissarischer Direktor Herr Prof. Dr. Richter, Telefon 458 2497, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**Pädagogische Hochschule Weingarten**

An der **Forschungsstelle für politisch-gesellschaftliche Erziehung und Arbeitslehre** ist zum **01. September 1996** die Stelle eines/einer

**wiss. Mitarbeiters/-in (BAT IIa)**

auf 4 Jahre zur Mitarbeit am Forschungsprojekt „Ernährungserziehung in der Schule“ zu besetzen.

**Einstellungsvoraussetzungen:** (§ 53 PHG); abgeschlossenes Hochschulstudium; vertiefte Kenntnisse in Ernährungswissenschaft und in einer Gesellschaftswissenschaft; evtl. Schulerfahrung sowie Bereitschaft zur Mitarbeit in allgemeinen Institutsangelegenheiten. Ggf. besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Die Pädagogische Hochschule strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen in Forschung und Lehre an. Entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen werden um ihre Bewerbung gebeten. Bewerbungen sind bis zum **28. Juni 1996** zu richten an den **Rektor der Pädagogischen Hochschule, Kirchplatz 2, 88250 Weingarten.**

**Hochschule für Technik und Wirtschaft Zwickau  
(FH)**

Zum frühestmöglichen Zeitpunkt sind folgende Professuren zu besetzen:

im neu gegründeten Fachbereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften  
**Pflegewissenschaften/  
Pflegemanagement** (C 3) **Kenn-Nr.: Zw GP 192**

im neu gegründeten Fachbereich Architektur  
**Baukonstruktion** (C 3) **Kenn-Nr.: Zw A 197**

im Fachbereich Maschinenbau und Kfz-Technik  
**Verkehrssystemtechnik** (C 3) **Kenn-Nr.: Zw MB 28**

(frühestens zum 01.03.97) im Fachbereich Textil- und Ledertechnik Reichenbach  
**Textiltechnik** (C 2) **Kenn-Nr.: Zw TLT 204**

im Fachbereich Angewandte Kunst Schneeberg  
**Künstlerisch-gestalterische  
Grundlagen** (halbe Stelle) (C 3) **Kenn-Nr.: Zw ak 86 I**  
(im privatrechtlichen Dienstverhältnis mit 50 v.H. der wöchentl. Regellehrverpflichtung gemäß DAVOHS)

**Künstlerisch-gestalterische  
Grundlagen** (halbe Stelle) (C 3) **Kenn-Nr.: Zw ak 86 II**  
(im privatrechtlichen Dienstverhältnis mit 50 v.H. der wöchentl. Regellehrverpflichtung gemäß DAVOHS)

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 04.08.1993 erfüllen, insbesondere Promotion und in der Regel eine fünfjährige Berufspraxis auf dem Berufungsgebiet, von der mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereiches absolviert wurden. Die HTW Zwickau fordert qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich auf, sich zu bewerben, um den Anteil von Frauen in Lehre und Forschung zu erhöhen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Telefonische Auskünfte können im Dezernat Personalangelegenheiten unter Ruf-Nr. 0375/536 1170 sowie über <http://www.th-zwickau.de/> eingeholt werden. Die detaillierte Beschreibung dieser Stellen kann in der Zentralen Universitätsverwaltung der Technischen Universität Dresden, Dezernat Zentrale Angelegenheiten, Sachgebiet Organisation, Rektorat Zi. 137 eingesehen werden.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung der wissenschaftlichen Entwicklung, Veröffentlichungen, Liste der Lehrveranstaltungen und die beglaubigten Kopien von Diplom- und Promotionszeugnissen und ggf. der Habilitationsurkunde sind unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum **15.06.1996** zu richten an die **HTW Zwickau (FH), Rektorat, Dr.-Friedrichs-Ring 2a, 08056 Zwickau.**

# „Brückenschlag Fotografie“ im IFW

Gemeinsame Fotoausstellung wird eröffnet

Es soll Leben in die Landschaft der Amateurfotografen in Dresden und besonders auf dem Gelände der Technischen Universität Dresden kommen. Das beschloß im Frühjahr 1994 der kaufmännische Direktor des Institutes für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW), Piet Joehnk. Seit mehr als 20 Jahren ist er begeisterter Fotograf und beteiligte sich an nationalen und internationalen Wettbewerben, wo seine Bilder wachsende Beachtung fanden.

Es ist eine noch kleine Gruppe von zehn Autodidakten der Fotografie, die sich unter Joehnks Leitung zusammengefunden hat, um sich über Schwarz-Weiß-Fotografie und Color-Bilder auszutauschen. Die monatlichen Clubabende geben den Mitgliedern Gelegenheit, ihre Kenntnisse weiterzuentwickeln. Um sich Maßstäbe zu setzen, bewerten sie die in der Gruppe abgegebenen Fotos mit einem intern festgelegten Punktesystem. Jeweils zum Jahresende sind die besten Bilder in einer Ausstellung zu sehen.

Das Spektrum reicht von Colorfotos bis zu hin selbst entwickelten Schwarz-Weiß-Fotos. Um sich die Technik der Schwarz-Weiß-Fotografie, besonders der Laborentwicklung, noch vertiefter anzueignen, ist die Fotogruppe momentan dabei, im IFW ein eigenes Labor einzurichten. Bereits die erste Wettbewerbsteilnahme am Sächsi-

schen Fototag 1994 brachte der Gruppe des IFW Erfolge. Im Jahr 1995 wurde sie zur Ausstellung anlässlich des 40jährigen Jubiläums des Fotoclubs Troisdorf/Köln eingeladen. Die Gelegenheit, in der Partnerstadt von Heidenau ihre Werke vorzustellen, ist der Initiative von Piet Joehnk zu verdanken, der im dortigen Fotoclub selbst längere Zeit Mitglied war.

Nun sind die Troisdorfer nach Dresden eingeladen, sich im Vergleich mit ihren Dresdner Fotofreunden zu präsentieren. In „Brückenschlag Fotografie“ werden Arbeiten der Fotogruppe des IFW und des Fotoclubs Dynamit Nobel Troisdorf ab dem 31. Mai 1996 zu sehen sein. Die etwa 100 Bilder zeigen die Themenvielfalt beider Fotoclubs. Während bei den Troisdorfern Porträts und Bilder der Bewegung im Vordergrund stehen, zeigt der Dresdner Fotoclub vor allem Architekturaufnahmen, Fotos mit Landschaftsstimmung und Farb- und Formenspiele. Die ausgestellten Arbeiten in der Größe 30 x 45 sind größtenteils Farbfotos.

Die Gemeinschaftsausstellung kann bis zum 31. Juli 1996 im TU-Gelände, 4. Obergeschoß des IFW, Helmholtzstraße 20, 01069 Dresden, besucht werden. Zu erreichen ist der Ausstellungsort mit den Buslinien 72, 76 oder mit der Straßenbahnlinie 3.

Susann Mayer



Piet Joehnk „Allee im Morgenlicht“

## Im Neuffer-Bau

### Anastasia Zvereva mit der „Waldsteinsonate“

Impromptu: So liebenswert, wie die gleichnamigen Stücke von Franz Schubert war auch die Improvisation eines Klavierabends im Neuffer-Bau. Die Fakultät Bauingenieurwesen war Gastgeber für Anastasia Zvereva. Die Aspirantin des Petersburger Konservatoriums absolviert zur Zeit ein Studium an der Musikhochschule Dresden bei Prof. Amadeus Webersinke. Dabei erarbeitete sie neben den Schubert-Werken auch Beethovens Sonate C-Dur op. 53, die „Waldsteinsonate“.

Das Sitzungszimmer im Neufferbau, Standort eines gut gestimmten Försterflügels, war eben gerade groß genug, um die Besucher zu fassen. Die Anregung zu diesem Abend kam von Prof. Klaus-Günther Steinert, dem ehemaligen Leiter des Institutes für planetare Geodäsie, der mit der Familie der jungen Pianistin befreundet ist. Daß die Fakultät Bauingenieurwesen Gastgeber sein würde, versteht sich von selbst, da hier bekanntlich die Hausmusik gepflegt wird.

### 50. Hausmusik im Beyerbau

Schon bald steht da ein Höhepunkt bevor – die 50. Hausmusik im Beyerbau am 11. Juni, 20 Uhr mit dem

collegium canticum.

Ehemalige Kruzianer haben sich zu diesem Vokalistenensemble zusammengefunden und werden im Foyer des Beyerbaus mit ihrem Programm sicher musikalischen Feinschmeckern gerecht. a.j.

## Grafikausstellung in Klinik-Warteräumen



Prof. Thomas Hermann mit seinen Mitarbeiterinnen bei der Ausstellungseröffnung

Eine Ausstellung mit 36 Holzschnitten von Heinrich Groß aus Niederwalgern/ Hessen hat am 21. Mai 1996 Professor Dr. med. Thomas Hermann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, eröffnet. Die Motive für seine mittelformatigen Blätter fand der Zimmermeister, Maler und Graphiker vorwiegend in seiner hessischen Heimat.

Gezeigt werden Landschaften, Tiere und Figuren, aber auch mythologische und burleske Gestalten wie

„Karyatide“, „Rothaarige Eulin“ und „Eulerich mit roter Haube“.

Die intensive Formensprache des Künstlers, der seit vierzig Jahren in Holz schnidet und offenbar selbst druckt, ist teilweise dem Expressionismus entlehnt, scheut aber auch nicht schlichte Kompositionen und dekorative Elemente. Die Grafiken sind noch bis Ende Juni in den Warteräumen der Klinik in der Schubertstraße zu sehen und zu erwerben.

Marion Fiedler

## Vortragsreihe

### „Neue Tendenzen im Avantgarde-Theater“

Den Auftakt dazu bildet am 4. Juni 1996 der Vortrag von Kathrin Tiedemann („Theater der Zeit“). Sie spricht über „Gruppenexperimente heute in Deutschland“. Am 11. Juni 1996 geht es um „Artauds Theater der Grausamkeit und seine Rezeption heute“ (Dr. Klaus Hammer, TUD). Die Vorträge finden jeweils um 18.30 Uhr im Café Büchel der Jugendbibliothek, Hauptstraße 7, statt. sum

## USZ-Sport '95

Seit voriger Woche liegt die Broschüre „Jahresrückblick 1995“ des Universitätsportzentrums vor. Sie läßt Sport-Angebote, Höhepunkte und Ergebnisse des vergangenen Jahres Revue passieren und gibt dem interessierten Leser statistisches Material an die Hand. Wer wissen will, wer wann wo an der Universität Sport getrieben hat, sollte hier nachschlagen. Für Sport-Historiker besonders wertvoll: Vielfältige Ergebnislisten und Erlebnisberichte. -mb



Die „Bäre“, immer noch Kult-Klub Nr. 1.

### Club Bärenzwinger

**Mittwoch, 5. Juni, 20 Uhr:** Wasserball - Badekappe mitbringen!  
**Mittwoch, 12. Juni, 21 Uhr:** cb-Film: „Karbid und Sauerampfer“, R.: Beyer, DDR '65  
**Donnerstag, 13. Juni, 21 Uhr:** „Down under“ Colin Hay (UK) – Ex-Sänger men at work  
**Freitag, 14. Juni, 22 Uhr:** Die Jaker (DD) – Folk & Blues & DJ Bert

### Club Neue Mensa

**Montag, 10. Juni, 22 Uhr:** Im Konzert: Peacock Palace (D)  
**Montag, 17. Juni, 22 Uhr:** David Evans (USA)

### CD

**Donnerstag, 6. Juni, 21 Uhr:** Kabarettverband Sachsen e. V. präsent-

## Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

tiert: „Neu-DEUTschLICHES“ vom Kabarett Jugendstyl (Löbau)

### ESG

**Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr:** Vortrag: „Franz von Assisi“, Referent Pater Lothar Kuczera, Dresden

### Kino im Kasten

**Donnerstag, 5. Juni, 20 Uhr:** „Die Dreigroschenoper“, R.: Georg Wilhelm Papst, Deutschland/USA '31

### Englischer Videoclub

**Donnerstag, 6. Juni, 20.15 Uhr:** „Four Weddings and a Funeral“, R.: Hugh Grant, USA '94  
**Donnerstag, 13. Juni, 20.15 Uhr:** All that Jazz, USA

### die bühne – das kleine theater der tu

**Freitag, 14. Juni, 21 Uhr, Sonntag, 16. Juni, 20 Uhr:** „Die Geschichte von den Pandabären erzählt von einem Saxophonspieler mit Freundin in Frankfurt“, Matéi Visiec  
**Sonntag, 15. Juni, 19.30 Uhr:** die bühne Zschoner Mühle „Arzt wider Willen“, Moliere

Dienstag – Studententheater im TJG und Kleinen Haus, Vorverkauf und Abendkasse – Eintritt 7 DM!

### Theater Junge Generation

**Dienstag, 11. Juni, 19 Uhr:** Theater auf der Treppe, „Kindertransport“  
**Dienstag, 18. Juni, 19 Uhr:** Theater der Welt: „Das Hospital“, Theatergruppe Xi Ju Che Jian (China)

### Kleines Haus

**Dienstag, 4. Juni, 19.30 Uhr:** „Brennende Finsternis“, Bujero Vallejo  
4. Dresdner Theaterseminar  
**Dienstag, 11. Juni, 18 Uhr:** Einführungsveranstaltung mit Chefdramaturgin Heike Müller-Merten in der Theaterkneipe  
**19.30 Uhr:** „Bocksgesang“, Franz Werfel



„Bocksgesang“

**Mittwoch, 12. Juni, 20 Uhr:** TUD, von-Gerber-Bau, R. 013, Bergstraße 53

Diskussion mit Beteiligten der Produktion, Leitung: Prof. Klaus Schumacher, Lehrstuhl für Neuere Geschichte der TUD

### Scheune

**Mittwoch, 12. Juni, 21 Uhr:** „Les Reines Prochaines“ (CH) Weibliches Gesangsquintett mit jeder Menge Instrumenten  
**Donnerstag, 13. Juni, 20 Uhr:** Veranstaltungsort: Bahnhof Mitte „HXA“ (Rußland) „Ensemble Neue Kunst“, multimediales Musiktheater eigener Art  
**Freitag, 15. Juni, 21 Uhr:** B.O.R.N. (D) Musiker verschiedener Bands aus dem ehemaligen Ost-Berlin

### Jazzclub „Tonne“

**Freitag, 7. Juni, 21 Uhr:** Matalax – Jazz Grunge (D). Man mische etwas Jazz mit Heavy-Gitarren und nicht immer interessanten Rhythmen – fertig ist eine Modemusik unserer Zeit.  
**Dienstag, 11. Juni, 21 Uhr:** Jean Pacalais - Akkordeon Solo (F)  
**Sonntag, 15. Juni, 21 Uhr:** The Ultimativ Jazz - Hop-Diskotheek.

## Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68.  
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertold-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Telefon / Fax: 03 51/31 99 26 70.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.  
Redaktionsschluß: 24. Mai 1996  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publiographische Systeme, Dresden  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.